

**Zeitschrift:** Abhandlungen und Beobachtungen durch die Ökonomische Gesellschaft zu Bern gesammelt  
**Herausgeber:** Ökonomische Gesellschaft zu Bern  
**Band:** 5 (1764)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Von der besten Auferziehung der Jugend auf dem Lande, in Absicht auf den Landbau : eine gekrönte Preisschrift  
**Autor:** Stapfer, A.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-386614>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

I.

Von der besten

Auferziehung der Jugend  
auf dem Lande,  
in Absicht auf den Landbau.

---

Eine gekrönte Preisschrift.

Durch

Herrn Alb. Stapfer,

Diakon. zu Dießbach bey Thun,

der ökonomischen Gesellschaft zu Bern Ehrenmitglied.

---

Vivite contenti cafulis & collibus istis.

*Juvenalis.*

---



Unter vielen, über die Preisfrage für das Jahr 1763.  
eingelaufenen Wettſchriften, haben zwei den vorzug  
verdient; gegenwärtige deutsche und eine franzöſi-  
ſche, davon Herr Moſchard, Pfarrerherr zu Be-  
villard im Münſterthal, der verfaſſer iſt. Wegen  
der groſſen ähnlichkeit, hat die Geſellſchaft für dien-  
licher erachtet, mit unterlaſſung der gewöhnlichen  
überſetzungen, jede dieſer abhandlungen in der ihr  
eigenen ſprache, einer von beiden ausgaben einzurü-  
cken. Der preis iſt unter beide getheilt worden.

---

261  
München.

---



# Versuch

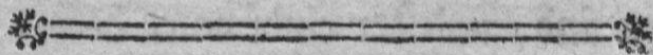
über die

# Aufgabe

der ökonomischen Gesellschaft in Bern,

für das Jahr 1763.

Welche ist die beste Auferziehung, so man der Jugend auf dem Lande in absicht auf den Landbau geben kan?



Be ich zur nähern Abhandlung dieser Frage schreite, finde ich nöthig, einige allgemeine Anmerkungen und Erinnerungen voraus gehen zu lassen.

Die erste Anmerkung: Ich nehme hier das wort Landbau in dem weitläufigsten verstande, und verstehe darunter alle arten des Landbaues und die ganze Landökonomie: als den Akerbau, den Wiesenbau, den Nebenbau, die besorgung der Wälder, die Viehzucht, u. s. f.

Die zweyte Anmerkung: Ich erinnre mich, daß ich in der ersten Einladungsschrift, welche die



Ökonomische Gesellschaft hat ausgehen lassen, gelesen habe, daß sie alle, die sich in den wettstreit einlassen, erinnert, ihre abhandlungen auf die besondern Umstände unsers Vaterlandes einzurichten. Ich werde also nicht nur trachten zu zeigen, wie die Landjugend überhaupt müsse auferzogen werden, sondern worauf man bey der Erziehung der Landjugend unsers Vaterlandes insbesondere müsse achtung geben; und weil in demselben verschiedene distrikte sind, deren landbau sehr wenige oder gar keine ähnlichkeit hat, und auch wegen ihrer verschiedenen beschaffenheit und lage verschieden seyn muß; so werde ich im verfolge dieser abhandlung allezeit benläufig anmerken, was in ansehung der Erziehung der Jugend dieser verschiedenen distrikten insbesondere zu beobachten sey. Weil auch die umstände der landleute verschieden sind, und der einte vater bessere gelegenheit hat, seinen kindern eine gute Auferziehung zu geben, als der andre, so werde ich mich nach diesen besondern umständen richten, und einem jeden insbesondere zeigen, was ihm obliegt.

Die dritte Anmerkung: Ich werde mich genau an der vorgelegten Frage halten, und nur dasjenige berühren, was die Auferziehung in absicht auf den Landbau angeht; ich werde also die allgemeinen regeln der Auferziehung übergehen, und als bekannt voraus setzen; ich werde nichts von dem gehorsam, von der unterdrückung der hartnäckigkeit und andren moralischen eigenschaften sagen, die man den kindern durch eine gute Auferziehung zubringen sucht; die aber zu den allgemeinen regeln derselben gehören.

Die

Die vierte und letzte Anmerkung: Es sind sehr viele sachen, die einem vollkommenen landmanne zu wissen nothwendig wären, deren erlernung aber die umstände der Landjugend nicht zulassen. Ein guter landmann sollte z. ex. die naturlehre wohl inne haben; dieses würde ihn vor vielen abergläubischen und schädlichen gebräuchen verwahren, und ihn antreiben, alles aus richtigen gründen zu thun. Aber diese wissenschaft sezet zugleich eine kenntniß einiger mathematischen wissenschaften voraus: wer wollte aber dieses alles von der Landjugend fordern. Ich werde also nicht alles beybringen, was dem landvolke zu wissen nöthig wäre, sondern mich nach den umständen desselben richten, und nur dasjenige anführen, wovon ich glaube, daß es auf dem lande könne in ausübung gebracht werden. Die schranken einer Preisschrift erlauben ohnedem nicht, daß man alles anführe, was man über eine so reiche materie, wie diese ist, sagen könnte. Dieses sind die allgemeinen Anmerkungen, die ich für nöthig erachtete voraus gehen zu lassen; ich komme nun zu der Frage selbst.

Man pflegt insgemein die Auferziehung in die physische und moralische einzutheilen, oder in diejenige, welche den leib, und in diejenige, welche das gemüth und die bildung der seele und des herzens ansieht. Wir wollen eben diese ordnung beobachten, und von der physischen Erziehung, oder von demjenigen den anfang machen, so den leib betrifft, und hernach zu dem moralischen oder zur bildung der seele übergehen. Obschon die erste, nemlich die physische Auferziehung in absicht



auf das landvolk und den landbau von äußerster Wichtigkeit ist, so können wir doch in ansehung derselben nur kurz seyn, weil sehr viele mißbräuche, wider welche alle erfahrene ärzte in den städten kämpfen, bey unsrem landvolke noch nicht eingeschlichen sind. Wir haben hier mit keinen weichen vatern oder müttern zu thun, welche durch eine übertriebene zärtlichkeit ihre leiber schwächen, oder sonst wegen heimlichen krankheiten ungesunde kinder hervorbringen, und ihre schwächlichkeit ihrer leibesfrucht mittheilen. Wir haben keine mütter zu bestreiten, welche entweder aus allzuängstlicher sorgfalt ihre kleine kinder stets eingeschlossen halten, und sie nur eine eingeschlossene dumpfsichte luft athmen, und niemals eine frische, erneuerte und gesunde schöpfen lassen, und dadurch den grund zu allerley krankheiten legen; oder die ihnen die mütterliche pflicht versagen, und sie einer eigennütigen, leichtsinnigen und lasterhaften, auch oft ungesunden säugamme übergeben, die weder sich selbst noch das kind zu regieren weiß, und ihm oft den samen ihrer laster oder ihrer krankheiten mit ihrer milch einflößt, und fast wenig sorgfalt für ein kind trägt, welches sie nur wegen einem geringen nutzen und nicht aus liebe verpflegt. Wir finden auf dem lande auch wenige mütter, welche durch lecherbischen die gesundheit ihrer kinder verderben, und keine, die ihre töchter in fischbeinerne panzer einspannen, unter dem vorwande, ihnen eine schöne gestalt zu geben, dadurch sie ihnen oft einen ungestalten leib zuwege bringen und sie für ihre ganze lebenszeit elend, ungesund und unglücklich machen; oder doch aufs wenigste, wenn die gute natur der tochter



tochter diesem übel widersteht, ihnen eine solche gestalt geben, die sich der künstler, so die medirische Venus verfertiget, gewiß nicht zum muster würde gewählt haben. Alle diese verderblichen mißbräuche sind, wie ich gesagt habe, unter dem landvolke noch unbekannt. Wir haben also bey der physischen Auf-  
 erziehung des Landvolks nur auf zwey dinge ach-  
 tung zu geben: Auf der einten seite muß man  
 trachten den leib der Landjugend von ihrer ersten  
 Kindheit an so abzuhärten, daß er tüchtig werde die  
 schweren und harten arbeiten, die er mit der zeit  
 zu verrichten hat, wie auch die strengsten und rau-  
 hesten witterungen zu ertragen; auf der andern sei-  
 te, daß diejenigen übel durch eine genaue sorgfalt  
 verhütet werden, welche die Jugend zum landbaue  
 untüchtig machen. Wir wollen trachten kurz zu zei-  
 gen, wie diese beyden absichten können erreicht  
 werden.

Eine rechtschaffene und sorgfältige mutter wird  
 schon anfangen zu ihrem kinde sorg zu tragen, so  
 bald sie empfindet und versichert ist, daß sie mit  
 demselben schwanger geht; sie wird alles verhüten,  
 was ihrer leibesfrucht könnte schädlich seyn, und  
 alles beobachten, was zum vorthail derselben ge-  
 reicht; sie wird sich aller schädlichen speisen enthal-  
 ten, und diejenige nahrung gebrauchen, daran sie  
 gewohnt ist, aber sich vor derjenigen hüten, welche  
 allzuschwer oder zu stark und hizzig ist. Wenn ihr  
 appetit mit der schwangerschaft zunimmt, weil sie  
 nun nicht nur für sich selbst, sondern auch für ihre  
 leibesfrucht essen muß, so wird sie doch auf einmal  
 nicht zu viel essen, sondern desto öfter. Hat sie ei-

nen ekel ob den speisen, wie es oft den schwangern weibern widerfährt, so wird sie sich ein wenig gewalt anthun, damit die frucht nicht davon leide, sondern die gehörige nahrung bekomme. Sie wird sich so viel als möglich vor allen unordentlichen lüsterheiten hüten, und auch ihrem ehemanne alle eheliche beywohnung versagen. Alle heftige passionen, als furcht, schrecken, zorn, u. d. g. wird sie trachten zu vermeiden, so viel in ihrem gewalt steht, wie auch alles was die sinnen stark rühret. Gleichwie man die frauen in den städten ermahnen muß, daß sie sich während ihrer schwangerschaft bewegung geben; so ist hingegen nöthig, die mütter auf dem lande zu warnen, daß ihre bewegungen nicht allzuheftig seyen, und daß sie sich vor allzuschwerer arbeit hüten, und nicht allzugrosse läste aufheben und tragen. Zur winterszeit können sie sich in ihre häusliche geschäfte einschränken, welche ihnen eine mäßige bewegung geben werden; und zur sommerszeit kan bey trockenem und warmem wetter die besorgung ihres frautgartens ihnen eine nützliche und angenehme beschäftigung geben. Wenn eine mutter sich nach diesen regeln verhält, so ist zu hoffen, daß sie eine glückliche niederkunft haben werde. Sobald das kind zur welt gebohren ist, muß man schon anfangen es so zu verpflegen, daß die beyden absichten, die wir oben angegeben, erreicht werden; denn wenn man versäumt, in der ersten kindheit den grund dazu zu legen, so ist es gewöhnlich in den anwachsenden jahren zu spät, und der leib läßt sich in einem gewissen alter nicht so leicht zu allem gewöhnen, wie in der zarten jugend. Soll die erste absicht erhalten, und der leib der Landjugend zu ihrer



rer kräftigen schweren arbeit , und zur ertragung der rauhen und strengen witterungen abgehärtet und stark gemacht werden ; so muß man auf drey sachen acht haben , nemlich auf ihre kleidung , auf ihre nahrung und auf ihre leibesübungen und arbeiten ; laßt uns diese drey stücke der ordnung nach durchgehen.

Die erste kleidung eines kindes sind die windeln. Die meisten heutigen gelehrten verwerfen die gewöhnliche manier , wie man die kinder in windeln einzuwickeln pflegt , und führen sehr starke gründe an , warum man diese einwicklung unterlassen sollte ; alle kommen da hinaus , daß es nothwendig der gesundheit der kinder sehr nachtheilig seyn , und ihren wachsthum verhindern müsse , wenn ihre glieder so eng eingeschlossen sind , und die bewegung derselben gehindert wird. Die Engländer fangen an , diese gewohnheit nach und nach mit gutem erfolg zu unterlassen : Es ist wahr , daß unsre landleute ihre kinder nicht gar lange zeit in windeln einwickeln ; doch glaube ich , sie würden noch besser thun , wenn sie diesen gebrauch gänzlich abschafften. Ich zweifle aber sehr , daß ich eine einzige mutter auf dem lande von einer alten eingewurzelten gewohnheit , die sie von ihren eltern erlernen , abbringen würde , wenn ich ihr schon sagte : ihr kind werde gesünder und munterer seyn , geschwinder wachsen und stärker und wohlgestaltete glieder bekommen , und sie werde sich dabey viele mühe ersparen , wenn sie es anstatt mit einem bande zu umwinden , nur in die windeln allein einwickle , hernach eine kleine wollene deke um dasselbe schlage ,  
so

so daß die windeln obenher überschlagen werden, damit die wollene decke sein zartes angesicht nicht berühre und reibe, und es mit einem leibröcklein, welche wir ermelein nennen, bekleide, und es so beiseits, bald auf die einte, bald auf die andre seite lege, in diesem falle aber müsse das kind entweder in ein größeres bett, oder in eine wiege gelegt werden, die ein bord, so ungefehr sechs oder acht zölle hoch wäre, hätte, damit es, wenn es sich hin und her bewegt, nicht hinausfallen könne.

Es ist ein einziger fall, in welchem das einwickeln der kinder einichen nutzen haben kan; wenn nemlich das kind etwas ungestaltetes an seinen beinen oder an einem andern theile seines körpers hat, welches durch ein sorgfältiges und fluges binden wieder kan hergestellt oder verbessert werden, aber alsdenn sollte diese einwickelung und dieses binden nicht von einem unerfahrenen und jungen weibe auf dem lande, auch nicht von einer unwissenden landhebamme, sondern von einem geschicktem arzte oder wundarzte verrichtet werden, welche aber unter dem landvolke sehr selten zu finden sind; in allen andern fällen und umständen kan die einwickelung mehr schaden, als nutzen und vorthail bringen.

Auf die windeln und die einwickelung folgen andre kleider, womit man die kinder pfleget zu bekleiden; wenn ihr leib dadurch soll gestärket und abgehärtet werden, so muß man in ansehung derselben zwey stücke beobachten: einerseits, daß die kleider weit und geräumig, und anderseits, daß sie nicht zu warm seyn.

Die



Die ersten eigenschaften , die wir von der Kleidung eines Kindes fordern , hat diesen nutzen , daß die glieder des Kindes sich leicht in derselben ausdehnen und wachsen können , und daß das Kind sich leicht und frey in derselben diejenige bewegung geben kan , die zum wachstume und zur stärkung des leibes so nothwendig ist. Es ist wahr , daß die kleider unsrer meisten landleute insgemein weit und geräumig genug sind , wenn sie ihnen nicht durch die ungeschicklichkeit ihrer schneider verderbet und verstümmelt werden. Aber ich glaube auch auf der andern seite , daß die weiten schweizerhosen den jungen knaben ein wenig beschwerlich seyn ; man siehet es auch leicht an ihrem gange , wenn sie das erstemal diese hosen tragen , daß sie darinn nicht diejenige freyheit haben , die sie haben sollten , und die sie auch haben könnten , wenn einiche ellen weniger tuch an dieselben verwendet würden. Uebrigens ist die mode sehr gut , die ich an einichen orten unsers landes gesehen habe ; da man an die hosen der jungen knaben ein leibröcklein ohne ermel nähet , welches die hosen trägt , ohne daß der gürtel derselben darf zugezogen werden. Wo diese leibröcklein nicht mode sind , wird allezeit gut seyn , wenn man statt derselben den knaben einen breiten sogenannten hosentrager giebt , damit er nicht nöthig habe die hosen vest zuzubinden , und die freye bewegung seiner hüfte nicht gehindert werde. Daß auch die schuhe der kinder weit und geräumig seyn müssen , ist hier fast nicht nöthig zu erinnern , weil unser landvolt überhaupt hierinn , wie bekannt , keinen fehler begeht.



Die zweite eigenschaft, welche wir von der Kleidung fordern, ist, daß sie nicht zu warm sey. Obschon auch hierinn unsre landleute keiner ausschweifung können beschuldiget werden, und sich nur mäßig warm kleiden, so wird doch bisweilen ein fehler in ansehung der kinder von begüterten müttern begangen, indem sie glauben, sie erzeugen ihren kindern eine große gutthat, wenn sie dieselben wärmer als sich selbst bekleiden, da es doch für sie eine grössere wohlthat wäre, wenn sie von jugend an zu der kälte gewöhnt würden, indem sie dadurch vor vielen krankheiten bewahret würden. Insonderheit fehlen die meisten landleute in ansehung des kopfs ihrer kinder, indem sie glauben, derselbe müsse im winter wärmer gehalten werden als im sommer; sie machen sich kein bedenken, den knaben an der sonnenhize mit entblößtem haupte zu lassen, da man sich doch weit mehr vor den sonnenstichen des sommers, als vor der strengsten kälte des winters zu fürchten ursach hat. Es wäre also gut, wenn man die kinder, deren haare so weit angewachsen sind, daß sie ihnen den kopf und den naken bedecken, entweder mit entblößtem haupte, oder wegen dem wohlstande nur mit einer dünnen und leichten bedeckung statt der warmen müzen im winter umhergehen liesse; auch wäre es zu erwünschen, daß ihre schatthüte im sommer nach der mode der fristhällischen bauern eingerichtet wären, indem die deckel derselben einem abgekürzten fegel gleichen, und also machen, daß die sonnenstrahlen nicht unmittelbar auf das haupt geben. Zu der kleidung können auch die better und die decken gezählet werden; und hierinn herrschet unter unserm landvolke ein grosser

grosser mißbrauch. Die kleinen kinder werden zwar nur auf säße, so mit spreu angefüllet sind, gelegt; aber sie werden zugleich mit polstern bedeket, die man mit federn anfüllet, und wenn sie etwas grösser sind, daß sie ihre better nicht mehr besteken, so werden sie in federbetten gelegt; so daß sie federn unter sich und federn über sich haben, anstatt sie auf ein härteres lager zu lager zu legen; je begüterter auch die landleute sind, desto schwerer ist gewöhnlich ihre bedekung, unter welcher sie auch zur sommerszeit, (mir kommt es unbegreiflich vor, wie sie es können) schlafen. Dieses muß nothwendig den leib ungemein verzärteln und schwächen, indem es denselben die ganze nacht in einer starken ausdünstung erhält; und wie leicht kan diese ausdünstung in unordnung gebracht und zurük getrieben werden! woraus denn nothwendig allerhand krankheiten entstehen müssen. Ich habe beobachtet, und ich glaube mich in meiner beobachtung nicht zu betriegen, daß die heftigen krankheiten, als der seitenstich, die hizigen fieber und brustkrankheiten unter dem landvolke mehr regieren, als in den städten; und ich überlasse den ärzten zu urtheilen, ob nicht die warmen better der landleute, neben ihren heissen gemächern, von denen ich unten noch mehr werde anlaß haben zu reden, vieles zur vermehrung dieser übel beitragen. Ich habe oft gewünscht, daß in unserm lande eine fabrike von wollenen decken aufkommen möchte, denn so viel mir bekannt ist, ist noch keine vorhanden, und vielleicht würden sich die landleute derselben bedienen, wenn sie sie in einem leidlichen preise haben könnten. Die summen geldes, welche für fremde federn und de-

cken



ten aus dem lande gehn, würden auch dadurch erspart werden. Es ist nicht nöthig, daß ich das, was ich bisher von dem schaden der allzuwarmen kleidungen gesagt habe, weitläufig beweise. Es ist bey allen ärzten, ja bey allen vernünftigen eine allgemein angenommene sache, daß die kälte, wenn nemlich der mensch von jugend auf dazu gewöhnt wird, den leib ungemein stärke, und hingegen die wärme denselben weich, schwach und zart mache. Es ist auch fast unglaublich, zu was für einem grade der kälte der menschliche körper könne gewöhnt und abgehärtet werden, wenn es bey zeiten geschieht. Die Engländer haben bey der magellanischen meerenge wilde angetroffen, die bey einem grade der kälte, der die Engländer in ihren warmen winterkleidern zu zittern machte, ganz nakend arbeiteten; und wenn sie von der arbeit nachliessen, so bestun- de ihre ganze kleidung in nichts als einem felle, welches ihnen von den schultern bis auf die hüfte herunter hieng.

Da ich bisher von der abhärtung des leibes durch die kälte geredet habe; so kommt hier natürlicher weise die frage vor: Ob es den jungen kindern nützlich und vortheilhaft sey, wenn sie in kaltem wasser gebadet werden? Berühmte ärzte rathen es sehr an, und geben starke gründe zum beweis ihrer meinung; andre aber verwerfen diese methode: Obschon ich glaube, die kalten bäder haben einen sehr grossen nutzen in stärkung und abhärtung des leibes, so glaube ich doch auch auf der andern seite, daß diese methode andre ungelegenheiten nach sich ziehen könne. Ein kind muß nothwendig erschrecken, wenn es

es plötzlich in kaltes wasser eingetaucht wird; es wird auch unfehlbar anfangen stark zu schreien; beides kan für das kind von übeln folgen seyn; das erste kan gichter und das zwente einen bruch verursachen, von welchen beiden übeln ich unten noch mehr reden werde. Wenn auch das kalte baden noch so nützlich wäre, so zweifle ich doch sehr, ob man eine einzige mutter auf dem lande würde be- reden können, dieses in ausübung zu bringen. Es dünket mich also, man könne in dieser sache die mittelstrasse erwählen, und die kinder in ihrer ersten kindheit vor grossen frost und kälte verwahren, hernach sie zuerst mit lauem wasser waschen, dieses wasser kan je länger je kälter genommen werden, zuletzt kan man anfangen die füsse alle tage mit recht kaltem zu waschen, und darauf den ganzen leib, so man will, dadurch werden die kinder nach und nach an diese bäder gewöhnt werden, und die plötzlichen abänderungen können nichts schaden; es wird ihnen auch nützlich seyn, wenn man sie zur sommerszeit baarfuß lauffen läßt, oder sie aufs wenigste nicht an allzuwarne strümpfe gewöhnt. Es ist auch fast unnöthig anzumerken, daß man ein kind niemals solle in kaltem baden lassen, wenn es erhitzt oder im schweisse ist.

Das zwente stük, worauf man achtung geben muß, wenn man die erste absicht der physischen Erziehung der Landjugend, nemlich die stärkung und abhärtung des leibes erreichen will, ist die Nahrung der kinder. Wenn wir einen blif auf die verschiedenen einwohner unsers landes thun, so wird uns die gestalt und äußerliche beschaffenheit derselben



ben alsobald zeigen, welches die beste und natürlichste nahrung zur stärkung und zum wachstume des leibes sey. Denn welches sind die wohlgewachsensten, stärksten und größten leute unter denselben? Sind es nicht die einwohner des Emmenthals, des Simmenthals, des Weislands u. s. f? Woher kommt dieses? Ist es nicht daher, weil an diesen örtern die viehzucht am stärksten getrieben wird, und also die milch daselbst im überflusse vorhanden ist, und gebraucht wird? Auch unter diesen selbst sieht man gewöhnlich einen mercklichen unterschied zwischen den kindern begüterter bauern und der tagelöhner: weil die erstern das ganze jahr hindurch milch haben; dahingegen die leztern dieselbe oft entbehren müssen. Unsre kühler, wie wir sie zu nennen pflegen, welche gewöhnlich grosse und starke leute sind, geben einen neuen beweis von meinem saze. Man wird mir einwerfen, das klima dieser gegenden könne auch etwas hiezuh beitragen. Allein ich habe auch im Aargäu beobachtet, daß in zweyen dörfern, die nahe beneinander liegen, die jugend des einten in gleichem alter viel grösser ware, als die jugend des andren. Der grund ware ohne zweifel, weil das einte dorf reicher an gewässerten wiesen und also auch an vieh und milch ware. Ich glaube also, ich könne aus diesem mit recht den schluß machen, daß die milch die hauptnahrung der Landjugend seyn solle, indem sie den leib am meisten stärket. Doch ich muß mich noch etwas näher in diese materie einlassen.

Von der nahrung der kinder kommt es theils auf ihre beschaffenheit und natur selbst, theils auf die manier



manier an, wie man sie den kindern giebt oder zukommen läßt. Die nahrung selbst unterscheidet sich in die speise und in das getränk. Die erstere wird theils aus dem animalischen, theils aus dem pflanzenreiche hergenommen.

Die erste nahrung so ein kind bekommen soll, und auch auf dem lande gewöhnlich bekommt, ist die milch seiner mutter, diese muß aber darnach trachten, daß sie ihrem säugling eine gute und gesunde milch verschaffe: dieses wird sie erhalten, wenn sie sich während der zeit, in welcher sie ihr kind stillt, ungefehr so verhält, wie ich oben gesagt habe, daß sie sich während ihrer schwangerschaft verhalten solle. Die enthaltung von schädlichen, und der genuss nützlicher, gesunder und nahrhafter speisen, die aber dabey leicht sind, und daran sie gewöhnt ist; eine reine und gesunde luft, die vermeidung heftiger leidenschaften und des verdrußes, und alles starken und hitzigen getränkes; eine mäßige bewegung und ein fröhliches aufgeräumtes gemüth ist alles, was erfordert wird, einem kinde eine gute und gesunde milch zu verschaffen.

Die nahrung, so man den jungen kindern noch neben der milch der mutter in ihren ersten jahren zu geben pflegt, ist der brey. Einiche gelehrte und berühmte ärzte verwerfen denselben, und halten ihn für schädlich. Doch findet man sehr viele kinder, die bey dieser nahrung gesund sind, groß und stark werden; und vielleicht kommt der schaden, den die feinde des breyes glauben beobachtet zu haben, nur entweder von der schlechten zubereitung, oder von dem überflusse her, mit welchem oft die mütter den-

selben ihren kindern beybringen; indem sie sie davon so voll stopfen, daß sie ihn entweder wiedergeben müssen, oder ihn doch nicht recht verdauen können. Ich glaube also, man könne den landkindern den bren gar wohl gestatten, wenn er wohl zubereitet, und nicht zu dicht, auch nicht von frischem mehl gemacht, und den kindern mit behörigem maasse gegeben wird.

Nach dem bren kommen andre speisen, die man den kindern nach ihrem zweyten oder dritten jahre giebt; diese bestehen in milch und andern suppen; diese sollen auch in diesem alter ihre vornehmste speise seyn. Wenn sie etwas grösser werden, und ihre sogenannte stozähne bekommen, so kan man ihnen nach und nach andere und schwerere speisen zukommen lassen. Hier kommt nun die frage vor, ob man den grössern kindern auch fleisch zulassen solle; oder ob sie nur mit speisen aus dem pflanzenreiche sollen ernähret werden? Diese frage ist nach meinem bedünken leicht zu beantworten. Unsre zähne und unser eingewende zeigen, daß wir ein mittel zwischen den fleischfräßigen thieren, und denjenigen, die sich nur von pflanzen nähren, ausmachen; ich schliesse also hieraus, daß die natur selbst uns lehre, daß wir beyde arten von speisen gebrauchen und auch den grössern kindern geben können; es ist auch nicht zu fürchten, daß unsre landleute ihren kindern allzuviel fleisch geben werden, weil sie selbst wenig essen, nur die einwohner des Simmenthals ausgenommen, wo wegen der starken viehzucht auch das fleisch in grösserm überflusse als in andern gegenden vorhanden ist.



Der Laß kan auch eine tüchtige nahrung für die größern kinder abgeben; er hält gleichsam das mittel zwischen den speisen so aus dem thierreiche und aus dem pflanzenreiche hergenommen sind; doch glaube ich, derjenige sey für sie der beste, der nicht allzufett noch allzustark gesalzen ist.

Hier kömmt noch eine frage vor, ob man nemlich den kindern auch rohes obst zulassen könne? Denn sie sind gewöhnlich sehr begierig darauf, und haben auf dem lande viele gelegenheit sich dasselbe anzuschaffen. Diese frage kan mit einichem unterscheid beantwortet werden. Das viele naschen muß nothwendig den magen eines Kindes schwächen: denn rohe speisen sind überhaupt undaulicher als gekochte. Doch glaube ich, man könne das rohe obst den kindern nicht gänzlich verbieten; es kan auch dienlich seyn ihr blut zu erfrischen, allein es muß kein anderes als reiffes obst und solches seyn, das wirklich gegohren hat; denn es giebt einiche arten von obst, über die eine gewisse gährung gehen muß, ehe sie essbar und gesund werden, andre aber, wie die kirschen, pflaumen u. d. g. gelangen an den bäumen zu ihrer völligen zeitigung. Gedörktes obst ist auch eine gesunde und nahrhafte speise für größere kinder; aber hingegen kan ich mir unmöglich vorstellen, daß dasjenige obst gesund sey, so im unteren Vergäu gebräuchlich ist, und daselbst Gumpst-Obst genannt wird. Man pflegt es so einzumachen und zu bereiten, wie wir unser kraut und den kohl auf den winter bereiten, und denn in diesem zustande ungekocht zu essen.

Zu der nahrung gehöret auch das getränk, von  
B 3
diesem

diesem ist nicht nöthig vieles zu sagen; denn neben der milch ist das natürlichste, gesündeste und beste getränk, so man der grössern jugend zulassen kan, das wasser. Wir haben fast in allen gegenden unsers landes so gute, reine und gesunde quellen, daß ihr wasser nicht nur den kindern, sondern auch den kranken in vielen krankheiten, wie ich selbst oft gesehen habe, ohne gefahr ganz frisch kan zugelassen werden.

Es herrschet ein allgemeines vorurtheil unter unsern landleuten, daß der wein und die starken getränke den leib stärken, und dem menschen gesund seyen; daher die begüterten unter ihnen glauben, sie erweisen ihren kindern eine grosse gutthat, wenn sie ihnen diese getränke zulassen, da sie doch die erfahrung und die beyspiele, die sie täglich vor augen haben, überzeugen sollten, daß der übermäßige gebrauch des weines und der starken getränke die gesundheit und die kräfte schwächet, allerley krankheiten zuziehet, und den tod selbst befördert. Aber doch, werden sie mir einwerfen, stärkt der mäßige gebrauch dieser getränke den leib. Ich gestehe, daß der wein und die starken getränke den leib stärken, und die lebensgeister ermuntern, aber wie thun sie es? nur für eine kurze zeit, und bald darauf ist der leib schwächer als zuvor. Gebt einem jungen knaben ein gutes glas mit wein, oder ein paar löffel voll starken getränks, und macht ihn darauf einiche stunden wegs zu machen; er wird in der ersten stunde muthig fortlauffen, in der zweyten wird seine munterkeit schon verschwinden, und in der dritten wird er viel müder seyn, als wenn er keinen wein getrunken hätte. Ich stelle mir vor, der wein und die starken getränke  
stärken



stärken unsern leib auf gleiche weise wie die heftigen gemüthsbewegungen; wir sind im zorne oft im stande dinge zu thun, dazu wir bey ruhigem gemüthe die kräfte nicht hätten; sobald dieser vorbey ist, so sind wir schwächer als zuvor. Es wird auch niemand können sagen, daß die einwohner unsers landes an denen örtern stärker seyen, wo wein wächst, und also mehr getrunken wird, als an denen, wo keiner wächst, und also auch minder im gebrauche ist; denn die erfahrung lehret, so viel ich sehe, das gegentheil. Ich mache also aus dem, was ich bisher gesagt habe, den schluß, daß man der jugend keinen wein, noch vielweniger starkes getränk geben soll. Den erstern kan man ihnen in gewissen fällen als eine arzeney zulassen, aber niemals bey krankheiten, wo einiche entzündung und fieber statt hat, sondern nur, wo es nöthig ist den magen zu stärken; die leztern aber sollen der jugend völlig untersagt seyn. Wie sehr wäre es also zu wünschen, daß der starke gebrauch des kirschenwassers in den oberländischen gegenden gehemmet würde. Die richter dieser örter könnten dem vaterlande keinen größern dienst thun, als wenn sie ihren gewalt und ihr ansehen zur unterdrückung dieses mißbrauches anwenden würden.

Wenn die eltern auf dem lande ihren kindern das getränk verwechseln wollen, so können sie ein wenig gedörrtes obst im wasser kochen, und ihnen dieses wasser zu trinken geben, welches ein gesundes tranf ausmacht, und worauf die kinder gewöhnlich sehr begierig sind.

Neben der beschaffenheit der nahrung kommt es  
B 4
auch



auch auf die manier an, wie man sie der jugend giebt und zuläßt; hier muß man theils auf die quantität derselben, theils auf die zeit und ordnung achtung geben, nach welcher man sie den kindern zukommen läßt. In ansehung der quantität der nahrung ist es gewiß, daß ein kind genug haben muß, wenn es soll groß und stark werden. Die kinder armer leute, die nicht im stande sind, ihnen zureichende nahrung zu reichen, bleiben gewöhnlich klein und schwach; man darf nur in eine landschule zu treten, so wird man den unterschied zwischen den kindern begüterten eltern, und den kindern der armen bald an ihrer leibesgestalt sehn. Es ist auch ganz natürlich, daß ein leib, der alle tage wächst und zunimmt, nach proportion seiner größe mehr nahrung erfordert, als ein anderer, der wirklich ausgewachsen ist; und der berühmte Mead glaubt, der mangel an nahrung sey weit schädlicher als der überfluß, weil die natur allezeit mittel finde, sich des überflüssigen zu entladen, aber keine, den mangel zu ersetzen. Unser klima erfordert auch eine größere quantität nahrung als viele andre, weil die scharfe und reine luft, darinn wir wegen der höhe unsers landes wohnen, die däuung ungemein befördert. Man wird aber sagen, die kinder seyen von natur sehr lüstern, und wenn man ihnen so viel nahrung geben wolle, als sie begehren, so werden sie allzuviel essen, und dadurch ihrer gesundheit schaden zufügen. Allein es ist ein sehr leichtes mittel dieser ungelegenheit vorzukommen. Man biete nur dem kinde, so es zwischen den mahlzeiten etwas zu essen begehrt, eine einfältige speise an, die es nicht sonderlich liebet, z. ex. ein stückchen brodt, oder

oder sonst etwas gemeines, so wird es sich alsobald zeigen, ob es nur lüsterheit oder hunger sey; wenn es diese speise nicht annehmen will, so ist es das erstere, und es hat nicht nöthig zu essen. Wenn ich sage, man müsse den kindern genugsame nahrung geben, so will ich nicht, daß man sie mit speisen voll stopfen solle; sondern nur, daß man ihnen so oft zu essen gebe, als sie recht hungrig sind, und nur so viel, als nöthig ist, ihren hunger zu stillen. Das getränk der jugend muß auch wegen ihrem feuchten temperament nicht überflüssig seyn; denn obschon sie fast stets in bewegung ist, und also stark ausdünstet, so ist es doch genug, wenn dieser abgang ersetzt wird, weil allzuwiel getränk ihren magen schwächen, und ihre natürliche feuchtigkeit vermehren würde.

In ansehung der zeit und ordnung, in welcher man die nahrung den kindern zukommen läßt, können folgende regeln beobachtet werden.

Erstlich. Muß man den jungen kindern in den ersten wochen ihres lebens den hunger sehr oft stillen, so daß man ihnen dadurch alle zwey stunden nahrung verschafft, hernach kan man bald die zwischenräume verlängern; man muß sie auch niemals vom schlafe aufwecken, aus dem grunde, daß sie nahrung nöthig haben, denn der appetit wird sie schon wecken, wenn der magen nahrung erfordert.

Zweytens. Man muß die nahrung der kinder nach proportion ihres alters und ihres wachsthums vermehren.

Drittens. Muß man die speise den kindern wohl  
3 5 gekocht,



gekocht, aber niemals allzuwarm geben, sondern nur laulich, weil die wärme den magen und die zähne schwächt; sie müssen auch gewöhnt werden langsam zu essen, und die speisen wohl zu kauen. Dieses wird die dänung befördern, und wenigere speisen werden dadurch mehr und einen bessern nahrungssaft verschaffen.

Viertens. Man muß mit der nahrung der größern kindern ein wenig abwechseln; weil die einförmigkeit der nahrung ekel verursacht, dadurch die kräften und der wachsthum des kindes leiden könnten. Ich kan den gebrauch der einwohner des unterm Aergäus unmöglich billigen, da sie ihren vorrath, so sie auf den winter gesammelt, so verzehren, daß sie eine art von speise nach der andern hervornehmen, und immer von der gleichen art essen, bis sie ganz aufgezehret ist.

Fünftens. Obschon ich oben gesagt habe, man solle den kindern so oft zu essen geben als sie hungern; so will das doch nicht sagen, daß man ihnen alsobald auf ihr erstes geschrey oder auf ihre erste forderung aufwarte, sondern man muß sie auch gewöhnen, sich darein zu schiken, wenn sie schon nicht alsobald den hunger stillen können, so bald sie etwas davon empfinden; denn es wird in ihrem leben vielmal sich zutragen, daß sie nicht alsobald werden zu essen bekommen, so bald sie es begehren. Es ist z. ex. ungereimt, einem kinde zu essen zu geben, wenn es kurz vor der gewohnten und gesetzten mahlzeit speise fordert, wenn es auch schon eine ganze stunde vorher wäre.

Sechstens. Wenn ein kind zwischen den mahlzeiten trinken will, so muß man ihm niemals gestatten, daß es kaltes wasser begierig in sich ziehe, wenn es vom laufen oder von der arbeit stark erhitzt ist. Dieses ist eine regel, welche die landleute in ansehung ihres viehes ziemlich genau, aber in ansehung ihrer selbst und ihrer kinder wenig beobachten.

Ich habe nicht nöthig zu erinnern, daß man den kindern keine lekerbischen darreichen solle; denn dieses ist eine regel, die für die mütter in den städten und nicht für das landvolk gehöret; nur muß ich die eltern auf dem lande ermahnen, daß sie ihren kindern nicht gestatten, unreifes obst in den baumgärten aufzulesen und zu naschen; denn hiezu haben die landkinder sehr gute gelegenheit und neigung. Das beste mittel, sie hievon abzuhalten, ist, wenn sie an gesetzte mahlzeiten gewöhnt, daselbst wohl gesättiget, und daneben mit tüchtiger speise genähret werden, so oft sie vom hunger geplagt sind.

Das dritte stuf, worauf man in absicht auf die stärkung und abhärtung des leibes bey der Landjugend achtung geben muß, sind ihre leibesübungen und arbeiten. Man kan in ansehung dieser eine allgemeine regel beobachten, welche sich für alle jahre der jugend schiket; nemlich daß man allezeit ihre leibesübungen und arbeiten nach dem verhältnisse ihrer kräfte einrichte. Denn gleichwie eine gemäßigte arbeit und leibesübung den leib ungemein stärkt und seinen wachsthum befördert; so machet eine arbeit, die die kräfte übersteigt, eine widrige wirkung. Ich kan dieses wiederum mit beyspielen  
aus



aus unserm vaterlande beweisen. Die einwohner des Emmenthals, des Simmenthals und des Weislandes sind, wie ich schon oben angemerkt habe, die größten, stärksten und wohlgewachsensten leute unsers landes, und hingegen sind die einwohner des Aargaus und der landschaft Aargau überhaupt kleiner. Unter den ersten gehört nach meinem besinnen den einwohnern des Emmenthals der vorzug in der stärke. Die landleute des Simmenthals und Weislandes sind zwar überhaupt eben so hoch als diese, aber doch ist ihre leibesgestalt viel schlanker und dünner. Woher kommt dieses? Im Simmenthal und Weisland hat die jugend, wie ich oben gezeigt habe, gute nahrung, daher erlangt ihr leib einen guten starken wachsthum, aber er bleibt schlank, weil er wegen der wenigen arbeit nicht auch in die breite ausgedehnet wird. Im Aargau wird der ackerbau an den meisten orten stark getrieben, und die jugend fast überall über ihr vermögen zu einer arbeit angestranget, die für ihre kräfte fast zu schwer ist. Das Emmenthal hält das mittel; der ackerbau wird daselbst getrieben, aber nicht so stark als im Aargau, denn es hat neben demselben die viehzucht, welche nicht so viele arbeit erfordert; die Landjugend wird hiemit daselbst zu gemäßigter arbeit angehalten, aber nicht überladen. Die kinder der tagelöhner im Emmenthal geben hiervon auch einen beweis; wenn sie harte und arbeitssame väter haben, die sie bey zeiten um eines gewinns willen zu strenger arbeit anhalten, so bleiben sie gewöhnlich klein und werden am wachstume gehindert. Ich will aber nicht sagen, daß es im Simmenthal und im Aargau nicht auch starke leute

leute gebe; es ware im Gesteig bey Sanen vor wenig jahren ein knab von siebenzehnjahren, welcher noch die schul besuchte, der schon über drey zentner aufhobe und forttruge. Doch habe ich beobachtet, daß in diesem distrikte gewöhnlich diejenigen die stärksten sind, welche von den schweren handwerken, als das zimmermanns- und schmiedenhandwerk, treiben. Es kommt hiemit bey der stärkung und abhärtung des leibes neben der nahrung vieles auf die leibesübungen und die arbeit, und auf die manier, wie diese letztere getrieben wird, an. Doch ich muß diese materie noch etwas genauer und näher abhandlen.

Ich will wiederum, wie im vorhergehenden, bey der ersten kindheit anfangen, und hernach zum erwachsenen alter fortgehen. Ich weiß nicht, ob man das wiegen der kinder auch unter ihre leibesübungen zehlen soll; arifs wenigste will ich diesen anlaß ergreifen, den mißbrauch desselben zu berühren. Das wiegen ist die gemeine methode, wodurch man trachtet, die kinder einzuschläfern: man erhält dadurch seinen zweck, indem man vermittelt desselben die sinnen der kinder betäubet; aber wie gesund dieses dem kopfe und dem magen des Kindes sey, kan jederman beurtheilen. Ich habe kinder gesehen, welche ihr lebtage niemals sind gewieget worden, und die doch eben sobald und ruhiger einschliefen, als andre, die an diese bewegung gewöhnt waren; wenn also schon das wiegen nicht schädlich wäre, so ist es doch unnöthig und unnütz.

Die erste leibesübung nach dem wiegen, so man den kindern giebt, ist, daß man sie gehen lehrt.

Ich



Ich habe über dieses nur zwei anmerkungen zu machen. Die erste ist diese: daß man nicht zu geschwind damit eile, sondern warte, bis ihre beine genugsame kräfte erlanget haben, ihren leib zu tragen, und ihr rükgrath stark genug sey, sich selbst aufrecht zu halten. Es giebt oft mütter, welche eine hoffart damit treiben, wenn sie sagen können, ihre kinder haben geschwind gehen gelernt, und sie deswegen auf die füsse stellen, ehe sie zureichende kräfte haben; wodurch sie ihnen oft krumme beine oder andre mißgestalten verursachen.

Die zweite anmerkung, so ich hier zu machen habe besteht darinn: daß man die kleinen kinder nicht andern kindern anvertraue, die nicht viel grösser als sie selbst sind. Dieses ist ein mißbrauch, der auf dem lande sehr üblich ist. Die mutter nimmt oft nicht zeit, ihr kleines kind selbst zu hüten, sie geht auf das feld an ihre arbeit, und überläßt es einem grössern kinde, das aber weder verstand noch kräfte genug hat, das kleinere herum zu schleppen; auch dinge die landleute, selbst diejenigen, denen es am vermögen nicht fehlet, niemals erwachsene kinder- mägde, so sie deren nöthig haben, weil sie ihnen zu theuer zu stehen kommen; sondern nur kleine mägdelein von zehn bis zwölf jahren; dieses aber ist sowohl für das grössere als für das kleinere kind gefährlich. Für das grössere, weil es seine kräfte oft über vermögen anstrengen muß, wenn es das kleinere herumschleppet, und dadurch sich oft einen elenden leib zuzieht. Für das kleinere, weil es nicht genugsam vor den fällen verwahret wird, welche den kindern oft sehr schädlich sind, und sie für  
ihr

ihr ganzes leben presthaft machen. Von der manier die kinder gehen zu lehren habe ich nichts zu sagen. Einiche ärzte verwerffen die sogenannte führhänder; diese sind aber auf dem lande nicht üblich, sondern die mutter hält das kind entweder bey den armen oder bey dem rothe, wenn sie es stellt. Die wülste, so den kopf der kinder verwahren, und also sehr nützlich und nothwendig sind, werden auch auf dem lande mehr ausgestopft, und sind also besser, als die, so man in den städten zu gebrauchen pflegt; weil man in diesen mehr auf die zierde als auf den nutzen sieht. Wenn die kinder etwas grösser sind, daß sie selbst ohne gefahr umher lauffen können; so muß man ihnen hierinn viele freyheit verstatten. Einiche väter werden mürrisch, wenn ihre kinder in ihrer gegenwart einichen lerm machen; könne sie dieses nicht vertragen, so heissen sie dieselben an die freye luft gehen, daselbst ihre kinderspiele zu treiben; dieses wird den kindern nur desto vortheilhafter seyn, indem die freye luft ihnen gesünder ist, und ihren leib mehr abhärtet, und sie selbst werden sich dadurch die verlangte ruhe verschaffen. Die bewegung ist den kindern zu ihrem wachsthume nöthig, und ihre gesundheit wird dadurch bewahret und gestärket.

Wenn die kinder noch grösser werden, und ihr achttes bis zehntes jahr erreicht haben, so kan der vater anfangen einichen vorthail aus ihren leibesübungen zu ziehen, und sie zu nützlichen arbeiten zu gewöhnen. Nichts ist der jugend in diesem alter angenehmer als das laufen; der vater kan also sein kind gebrauchen, seine bottschaften und befehle auszu-



auszurichten, und etwas zu holen, dazu er selbst nicht zeit nehmen mag. Es kan ihm auch in den leichteren arbeiten des landbaues behülflich seyn, wie z. ex. in fütterung des viehes, in hütung desselben und in andern sachen mehr, dazu nicht viele kräfte, aber bewegung erfordert wird. Man muß auch nicht alsobald erschrecken, wenn die knaben in diesem alter sich in einiche gefahr begeben, und z. ex. die bäume hinanklettern; dieses dienet auch zur stärkung des leibes, und bereitet sie, sich den gefahren bloß zu stellen, dazu das männliche geschlecht gebohren ist. Man muß auch die kinder niemals gewöhnen meistens nur die rechte hand zu gebrauchen, wie es insgemein zu geschehen pflegt, sondern ihnen hierinn ihre völlige freyheit lassen. Dieses scheint eine kleinigkeit zu seyn; allein es ist oft in den geschäften des landbaues von äußerster bequemlichkeit, wenn man beyde hände gleich zu gebrauchen weiß.

Wenn die kinder noch mehr an jahren zunehmen, so muß man ihnen auch nach und nach schwerere arbeiten und leibesübungen auslegen; doch allezeit so, daß sie mit ihren kräften in verhältniß stehen; denn eine allzustarke anstrengung derselben kan ihnen schaden, da eine mäßige hingegen dieselben vermehret. Es giebt oft väter auf dem lande, die ihre zwölf- bis fünfzehnjährigen söhne mit eben dem werzeuge arbeiten lassen, den sie selbst gebrauchen; dieses ist zu strenge, und die geräthe, womit die jugend arbeitet, sollten allezeit nach ihren kräften eingerichtet seyn. Ich werde unten, da ich von der moralischen Auferziehung handle, noch mehr

mehr gelegenheit haben, von den arbeiten der kinder zu reden. Aus anlaß der leibesübungen muß ich hier noch etwas von dem schlafe der kinder sagen. In der ersten kindheit ist er ihnen sehr nöthig, und sie bringen die meiste zeit in demselben zu. Wenn sie an jahren zunehmen, und das siebente oder achte jahr zurück geleet haben, so muß man nach und nach von ihrem schlafe abbrechen, und ihnen nicht mehr als zwölf stunden des tages dazu verstatten, doch nach der beschaffenheit ihres leibes; weil ein schwaches kind mehr schlafen muß als ein starkes: denn obschon derselbe für junge kinder gleichsam ein balsam ist, der ihre gesundtheit stärket, und ihre kräfte herstellt, so ist doch das allzuvieler schlafen in den erwachsenen jahren nicht gut, weil es sie gern träg und weich machet. Es ist auch jedermann bekannt, daß für einen erwachsenen menschen sieben bis acht stunden zureichen, seine kräfte zu ergänzen. Ich finde auch nicht nöthig, unsere landleute zu ermahnen, daß sie ihre kinder anhalten, bey zeiten in ihre ruhe zu gehen, und sie gewöhnen frühe aufzustehen, weil dieser gebrauch schon bey ihnen eingeführt ist. Nur dieses muß ich sie erinnern, daß sie ihre kinder am morgen nur sanft, und nicht mit ungestüm, wie von einigen geschieht, aufwecken, weil ihnen dieses letztere schrecken, und hiezu mit allerhand ungelegenheiten verursachen kan.

Die zweite hauptabsicht, die man sich bey der physischen Erziehung der Landjugend vorsezen muß, ist, daß man diejenigen übel und gebrechen verhüte, die sie zu ihrem künftigen berufe, und zur verrichtung schwerer arbeiten untüchtig machen. Ich habe

III. Stük 1764. inson



insonderheit zwey übel beobachtet, die unter unsren landleuten sehr gemein sind, und die viele von ihnen untauglich machen, ihrem berufe abzuwarten; das einte sind die Brüche, und das andere die Gichter. Wir wollen von beyden etwas sagen.

Das erste übel, nemlich die Brüche, ist unter dem landvolke viel gemeiner als man glaubt, es ist gleichsam ein national-übel bey den Schweizern, und der Herr von Haller sagt, sie haben einen natürlichen und unglücklichen hang dazu. Ich habe auch sehr oft mit wehemuth auf dem lande männer gesehn, die noch bey ihren besten jahren und völligen kräften gewesen, die aber wegen diesem gebrechen viele arbeiten des landbaues nicht treiben dörfen, oder wenn sie sie trieben, sich in die äußerste gefahr setzten, oder gar ihr leben darüber einbüßten. Laßt uns also den ursachen dieses Übels nachspüren, und trachten, einiche mittel dagegen anzuzeigen. Ich habe einen sehr geschickten arzt um seine meynung gefragt, woher es doch komme, daß die Schweizer insbesonders diesem übel so sehr unterworfen seyen? er schriebe es insonderheit dem klima zu, welches so beschaffen sey, daß hitz und kälte plötzlich miteinander abwechseln. Wenn diese beschaffenheit unsers klimats eine ursache ist, daß die Brüche unter unsern landleuten so gemein sind, so hat man sich darüber nicht zu verwundern, weil sie diesen natürlichen fehler des klimats noch durch die kunst vermehren. Sie haben in ihren häusern sehr niedre zimmer, und in denselben sehr grosse sandsteinerne öfen, welche sie sehr stark heizen, weil sie an den meisten örtern unsers landes das holz im überfluß

überfluß haben: denn nichts kommt dem landmanne insgemein angenehmer vor, als ein übermäßig erhitztes zimmer. Sie erlauben ihren kindern auch, wenn sie von der kälte kommen, sich auf den ofen zu begeben, und noch dazu die schuhe auszuziehen, damit sie die hize des ofens, welche durch die dide derselben einichermassen aufgehalten wird, desto eher empfinden, und von dem ofen senden sie dieselben plötzlich wieder an die kälte, und was sie ihren kindern erlauben; das thun sie selbst. Ich lasse die ärzte beurtheilen, ob dieses verfahren nicht eine ursache desjenigen übels sey, wovon wir hier reden; und wenn es schon dieses übel nicht verursacht, so kan es doch andere sehr schlimme folgen haben. Ist es nicht sehr wahrscheinlich, oder vielmehr gewiß, daß dieses auch eine von denen ursachen sey, warum die hizigen krankheiten, welche gewöhnlich von der plötzlich zurückgetriebenen ausdünstung des leibes herühren, so sehr unter den landleuten regieren, und so viele in ihrem besten alter dahinreißen. Wir rathen also allen eltern auf dem lande, welche für die gesundheit ihrer kinder sorgen, daß sie ihre zimmer nicht allzustark erhitzen, auch den kindern niemals gestatten auf den ofen zu gehn; sondern sie nur nach und nach in dem zimmer erwärmen lassen.

Eine andre ursache, warum so viele landleute den Brüchen unterworfen sind, ist ohne zweifel auch die schlechte besorgung, so sie in ihrer ersten kindheit empfahen. Die kinder fangen an zu schreien, sobald sie auf die welt kommen, und wenn dieses geschrey nicht bald gestillet wird, so legen sie schon dadurch den grund zu diesem übel, und wenn dem-



selben nicht alsobald durch ein wohleingerichtetes Bruchband gesteuert wird, so wurzelt es ein, und das Kind ist für sein ganzes Leben damit behaftet, und viele Eltern sind so nachlässig, daß sie demselben nicht suchen abzuhelpen, bis es zu spät ist. Viele Mütter, wenn sie ihr Kind in Windeln wohl eingewickelt, mit dem Wiegenbände noch wohl zugeschnürt, daß es sich nicht regen kan, und durch das Wiegen eingeschläfert haben, glauben, es sey nun besorget, und gehn von Haus an ihre Arbeit. Das Kind erwachet in ihrer Abwesenheit entweder vom Hunger, vom Schmerz, den es irgendwo empfindet, oder durch einen andern Zufall, es fängt an zu schreien, und windet und drehet sich, und strengt seine kleinen Kräfte an, um sich von seinen Bänden loszumachen, und ziehet sich durch dieses Geschrey und durch diese Anstrengungen einen Bruch zu, welcher auch gewöhnlich vernachlässiget wird. Ich ermahne also alle Landleute, daß sie mehrere Sorgfalt für ihre kleine Kinder tragen; oder wenn sie ihre Armuth und andre Umstände hindern, daß sie dieselben nicht so besorgen können, wie es ihre Pflicht und die Liebe, die sie ihnen schuldig sind, erfordern, so be-  
 theure ich sie, daß sie doch bey Zeiten suchen das Übel, so aus ihrer Nachlässigkeit entstanden, zu heben, ehe es zu spät ist. Unsre Gnädige Landesobrigkeit läßt ja in dem Frankenhause der Hauptstadt den Armen die Bänder umsonst austheilen, wodurch dieses Übel gewöhnlich von Grund aus vertilget wird, wenn sie bey Zeiten angewendet werden; und die Reichen können sich dieselben um einen geringen Preis anschaffen. Ich glaube auch, es würde nicht undienlich seyn, wenn ein geschilter Arzt oder Wundarzt  
 eins

eine art von bändern erfinden würde, darinn sich die kinder frey und ungehindert bewegen könnten, und die zugleich dienet, die Brüche zu hindern; diese sollte man denn statt des einwindelns allen kindern anlegen, auch denenjenigen, welche noch nicht mit diesem übel behaftet sind, weil alle, und insonderheit die kinder der Schweizer dasselbe zu beförchten haben, es würde auch nichts schaden, wenn die Hohe Obrigkeit allen ihren unterthanen befehlen würde, ihre kinder mit denselben zu versehen; wie der magistrat zu Venedig allen müttern bey hoher strafe befohlen hat, sich bey dem stillen der kinder der Mucchio zu bedienen, welches eine maschine ist, die verhindert, daß eine mutter ihr kind nicht ersticken kan, wenn sie schon während dem stillen einschläft.

Noch eine andre ursache der Brüche können die allzuharten strafen seyn, womit oft barbarische und zornige väter ihre kinder belegen: ich habe exempel auf dem lande gesehn, welche dieses bestätigen. Wie sehr soll sich hiemit ein jeder vater hüten, daß er sein kind durch ein tyrannisches betragen nicht für die ganze zeit seines lebens unglücklich mache. Gelinde strafen, wenn sie mit flugheit und vernunft angewendet werden, erreichen ihren zweck weit eher als die harten, welche neben demjenigen übel, davon wir hier reden, noch viele andre sowohl physische als moralische nach sich ziehn.

Endlich kommen sehr viele oder die meisten Brüche sowohl bey den jungen als bey den alten von einer allzustarken anstrengung ihrer kräfte her. Viele landleute, insonderheit die jüngern, ziehen sich die-



ses übel durch einen übel angewendeten ehrgeiz zu ; indem sie entweder allzugrosse läste aufheben , oder andre sachen ausüben , die ihre kräfte übersteigen , nur damit sie bey andern den ruhm der stärke erwerben. Andre begehen den fehler , von dem wir hier reden , aus noth. Den erstern raten wir , daß sie ihren ehrgeiz , der sie oft für ihr ganzes leben elend macht , ablegen , und den letztern , deren beruf sie oft zwinget , ihre kräfte stark anzustrengen , daß sie die mode der einwohner des amtes Schwarzerburg und einicher landleute im kanton von Grenzburg nachahmen , und beständig einen breiten gürtel um ihren leib tragen. Dieses sind wie ich glaube , die fürnemsten ursachen der Brüche unter dem landvolke ; es können noch andre vorhanden seyn , die aber alle zu berühren , allzuweitläufig fallen würde.

Das zweite übel, so unter den landleuten sehr gemein ist , und viele zu ihrem berufe untüchtig macht , sind die Gichter ; ein übel , dem die kinder überhaupt sehr unterworfen sind , das aber auf dem lande gewöhnlich noch mehr herrschet als in den städten. Wenn man durch unsre dörfer reiset , so trifft man sehr oft elende creaturen an , die entweder blödsinnig , taub oder sonst von schlechter leibesbeschaffenheit , und unsers mitleidens würdig sind. Fragt man ihre eltern , wie sie in diesen elenden zustand gerathen , so ist gewöhnlich , wie ich es oft erfahren , die antwort , sie seyen in ihrer jugend den Gichtern stark unterworfen gewesen. Wir wollen wiederum trachten , eint und andre quellen von diesem übel zu entdecken , und die landleute davor zu warnen.

warnen. Es ist nichts, das die Gichter bey den kindern eher verursacht, als schrecken und furcht; und wie wenig sorge wird gewöhnlich von den land-leuten getragen, daß sie davor bewahret werden; sie werden in ihrer ersten kindheit oft unvorsichtiger weise plötzlich durch ein gepolter aus dem schlafe aufgeweket. Die häuser des landvolks, welche nur von holz gebauet werden, sind auch so beschaffen, daß man eine jede bewegung im ganzen hause höret, die in einem winkel desselben vorgeht, so daß die kinder wenig ruhe genießen können. Werden sie etwas grösser, so pflegen sie entweder ihre mütter, oder ihre ältern geschwisterte, oder ihre spielgesellen durch abergläubische und nährische erzählungen von gespenstern und wiederkommender todten zu erschrecken, und in furcht zu setzen; auch die väter sind oft zu mürrisch und streng gegen ihre kinder, und unterhalten eine beständige sklavische furcht bey ihnen. Oft werden sie von unverständigen und tölpischen leuten, durch grobe spässe und allerhand possenspiele in furcht und schrecken gesetzt. Möchten doch alle landleute begreifen, wie vielen schaden sie ihrer jugend durch alle diese sachen zufügen, und sich sorgfältig davor hüten!

Eine andre quelle der Gichter kan auch der übel zugerichtete bren seyn, so man oft den kindern giebt. Geschickte ärzte sehen den bren überhaupt als eine quelle der Gichter bey den kindern an; wie viel schädlicher muß er denn seyn, wenn die mütter auf dem lande oft nicht zeit nehmen, ihn recht zuzurichten, das mehl nicht recht kochen, und sie zu dicht machen, daß sie das kind nicht verdauen kan.



Noch eine ursache der Gichter bey dem landkindern ist der mangel der reinlichkeit, und der frischen erneuerten luft. Die jungen kinder schlafen gewöhnlich in dem allgemeinen wohnzimmer, wo der haushalter und sein ganzes gesinde zusammenkommen, speisen, und zur winterzeit ihre von schnee und regen nasse kleider tröfken, dadurch diese wohl eingeheizte zimmer so dampficht werden, daß die luft in denselben sehr ungesund seyn muß. Ich habe oft gesehen, daß grössere knaben und auch erwachsne personen in zimmern, wo viele leute beisammen waren, in Gichter fielen, die einer fallenden sucht nicht unähnlich sahen; und es ist bekannt, daß die nerven der kleinen kinder noch empfindlicher sind, als der erwachsenen, und daß also die gleiche ursache noch stärker auf sie wirken muß, als auf personen von einem höhern alter. Wie nützlich würde es also den landkindern seyn, wenn sie in einem nebenzimmer, deren die reichen unter den landleuten allezeit haben, gehalten würden. Aber die mütter werden fürchten, diese nebenzimmer seyen im winter nicht warm genug für ihre kleine kinder. Wir haben aber schon gezeigt, daß es der gesundtheit der kinder zuträglicher ist, wenn sie nicht allzuwarm gehalten werden, und diese nebenzimmer können ja fast eben so warm gemacht werden, als die wohnzimmer; die luft wird in denselben auch reiner seyn, weil nicht so viele leute darein kommen. Wenn ich für die mütter in den städten schriebe, so müßte ich hier, da ich von verhütung der übeln rede, ein schädliches vorurtheil bestreiten; da sie meinen, man könne vielen krankheiten und übeln vorkommen, wenn man den kindern oft arzneyen gebe; allein  
ich

ich habe nicht nöthig dieses zu thun, weil man den landleuten diesen fehler nicht vorwerfen kan. Nur vor einer sache muß ich diese leztern warnen, nemlich, daß sie ihre kinder nicht zum essen zwingen, wenn ihnen etwas fehlet, und deswegen keinen appetit haben. Die landmutter schließt so: wer nicht ißt, der verliert seine kräfte, und wer seine kräfte verliert, der stirbt, hiemit muß ich mein kind zum essen zwingen, sonst verliere ich es. Im amte Schwarzenburg ist wein und die sogenannte lebku- chen gewöhnlich die erste arzeney, so man einem kranken darreicht, und überhaupt werden die sup- pen von den landleuten für eine allgemeine arzeney angesehen. Wie schädlich ist aber das unzeitige es- sen, wenn die natur selbst befehlt, daß man fasten soll! und möchten doch die mütter auf dem lande nur glauben, daß ein kranker magen keine speise nöthig hat, daß die krankheiten durch das essen fast allezeit vermehret werden, daß hingegen die enthal- tung von speisen, wenn man keine begierde dar- nach hat, sehr oft eine schwere krankheit abwenden kan, und endlich daß die kräfte der kinder bald wer- den hergestellt seyn, wenn die krankheit gehoben und der appetit wieder vorhanden ist!

Die einpfropfung der kinderpocken ist auch ein mittel, dadurch man vielen übeln vorbeugen kan, es fragt sich also, ob dieselbe auf dem lande einzu- führen, rathsam wäre? Obichon ich dieses verfah- ren für sehr nützlich ansehe, so bin ich doch ver- sichert, daß es sehr schwer fallen würde, dasselbe unter unsren landleuten einzuführen; denn so viel ich ihren charakter kenne, würden sie sich kaum da-



zu bequemen. Ich glaube auch, es sey nicht nöthig, weil die pocken auf dem lande niemals so vieles übel verursachen, als in den städten. Ich kenne einen gewissen distrikt in unserm lande, der über fünf hundert kinder enthält, und in welchem seit zwölf jahren kaum zwey kinder an den pocken gestorben sind. Die landleute achten diese krankheit nichts. Fragt man einen vater, was seine kinder leben? und sie haben die pocken; so sagt er mit einer lächelnden mine: sie haben nur die blattern. Vielleicht kommt der wenige schaden, den sie auf dem lande verursachen, daher, weil man keine arzneymittel dawider gebraucht, und die kinder nur der natur allein überläßt. Das seltsamste hiebei ist noch, daß viele eltern ihren kindern wein geben, sobald sie merken, daß sie von dieser krankheit werden überfallen werden. Dieses ist genug von der verhütung der übeln, welche dem landvolke können nachtheilig seyn, womit ich den physischen theil meiner Abhandlung beschliesse, und zu dem moralischen übergehe.

Durch die moralische Auferziehung verstehe ich hier alles, was die aufklärung des verstandes und der bildung des gemüthes oder des herzens der kinder ansieht, in so fern es den Landbau betrifft. Man sieht hieraus schon, daß dieser theil der Auferziehung einen doppelten endzweck hat: der erste ist die aufklärung des verstandes der kinder, oder daß man ihnen alles dasjenige suche bezubringen, was sie zu tüchtigen landmännern machen kan; der zweite ist die bildung des gemüthes oder des herzens, dadurch man ihnen diejenigen moralischen eigenschaften

schaften und tugenden bezeiten einzupflanzen suchet, die ihnen in absicht auf den landbau nöthig und nützlich sind. Wir wollen von beiden endzwecken insbesonders handeln, und trachten, die mittel kurz anzuzeigen, dadurch sie können erhalten werden.

Der erste endzweck, nemlich die aufklärung des verstandes, wird theils durch die Erziehung zu hause, oder durch den unterricht, so das kind von den eltern empfängt, und theils durch die öffentliche, oder durch die unterweisung, so es in der schule erlangt, erreicht. Beide müssen einander die hand bieten. Der vater kan dem kinde vieles herbringen, dazu der schulmeister keine gelegenheit hat, und der schulmeister kan es vieles lehren, das den vatern auf dem lande gewöhnlich unmöglich fällt.

Von der Auferziehung zu hause merke ich nur so viel an, daß ein vater seinem kinde alles dasjenige suche herzubringen, was er selbst versteht, und was in demjenigen distrikt, den er bewohnt, üblich ist, denn mehr ist ihm nicht zuzumuthen.

Der einwohner des Simmenthals und des Oberlandes wird also seine kinder fürnemlich zur besorgung des viehes, zur viehzucht und was davon abhängt, wie auch zum wiesenbau anführen. Der landmann im Emmenthal soll ihm suchen neben der viehzucht auch den alerbau, so wie er in diesen gegenden üblich ist, herzubringen.

Der einwohner des Aargaus wird seine hauptabsicht auf den getreidbau richten, und seinen sohn dazu anführen. Wo gewässerte wiesen sind, soll auch die kunst zu wässern den kindern hergebracht werden;



werden; und wo weinberge sind, wie in der landschaft Waat und im untern Aergän, ist es nöthig, daß sie neben dem akerbau auch im rebenbau unterrichtet werden. Diese absichten werden die väter erreichen, wenn sie ihre kinder, so viel sich thun läßt, bey ihrer arbeit um sich haben, ihnen den grund von allen ihren verrichtungen anzeigen, und sie selbst mitarbeiten lassen, so viel ihre kräfte es gestatten: Die kinder werden dieses letztere sehr gerne thun, sie sind zur nachahmung stark geneigt, und thun dasjenige mit lust nach, was sie an den alten sehn; weil sie sich denn einbilden, sie seyen auch groß, und haben etwas zu bedeuten. Ein anderes mittel, den verstand der kinder in absicht auf den landbau aufzuklären, ist, wenn der vater seinen sohn in die gesellschaft verständiger landmänner führt. Die landleute pflegen an den sonn- und festtagen gewöhnlich ihre nachbarn zu besuchen; der inhalt ihrer gespräche sind gewöhnlich sachen, die den landbau, so wie er in einem jeden distrikt üblich, betreffen. Nimmt ein vater seinen sohn in solche zusammenkunft mit, so wird dieser oft regeln hören, die man bewundern würde, wenn sie aus dem munde eines philosophs kämen.

Es widerfährt aber sehr oft, daß ein vater etliche söhne hat; er besizet dabey nur ein einziges und oft nicht gar grosses landgut; dieses kan entweder nach der gewohnheit seines ortes, oder nach den gesäzen, oder wegen seiner kleinigkeit nicht unter alle vertheilet werden, sondern ein einziger von denselben bekömmt es nach seinem tode. Ein solcher landmann wird hiemit trachten, seine söhne, so er  
 flug

Flug ist, zu verschiedenen berufen zu ziehn, er wird sie entweder verschiedene arten des landbaues, oder handwerke, die auf dem lande nöthig und üblich sind, erlernen lassen. Von den letztern, nemlich von den handwerken will ich hier nichts reden, weil dieses nicht zu meiner Abhandlung gehört. Wenn er aber einen von denselben zu einer andern art der landökonomie ziehen, z. ex. einen sogenannten kühler aus ihm machen will, so habe ich ihm nichts anders zu sagen, als daß er bey zeiten sein augenmerk darauf richte, und ihn von jugend an trachte zur besorgung des hornviehes, zur manier, wie der größte nuze von demselben könne gezogen werden, und zur viehzucht anzuführen. Es wird auch nichts schaden, wenn er ihm schon neben dem besondern berufe, dazu er ihn bestimmt, auch den ackerbau bezubringen sucht; weil es viele gelegenheiten in seinem leben geben kan, da ihm dieses nützlich und nothwendig seyn wird.

Hier muß ich die kinder armer tagelöhner oder andrer landleute beklagen, die nur ein sehr kleines gütlein besitzen, darauf sie die wenigste zeit des jahres zu arbeiten haben. Diese haben wenige gelegenheit von ihren vättern etwas zu erlernen: wenn der vater von hause auf den taglohn geht, so kan er seinen jungen sohn nicht mitnehmen, dieser muß zu hause bleiben und bringt oft seine zeit im müßig gange zu. Es sind zween wege, wodurch ein vater der ungelegenheit, von welcher ich hier rede, abhelfen kan. Der erste ist, daß er seine söhne bey zeiten bey einem begüterten landmanne unterzubringen suche. Dieses kan gewöhnlich auf dem lande sehr



sehr leicht erhalten werden; denn es ist fast kein reicher landmann, der keine oder wenige kinder hat, welcher nicht ein kleines knechtlein hält, und ihm gerne für seine arbeit den unterhalt verschafft; so wird ein solcher knab nach und nach zum landbaue angeführt. Allein viele väter scheuen diesen weg, weil sie glauben, ihre kinder haben bey andern allzuvielen freyheit, und genießten nicht eine genugsame aufficht. Es ist wahr, es giebt solche leichtsinnige landleute, die ihre knechte und mägde in das gleiche gemach legen, und sich wenig bekümmern, ob ihre dienstboten allerhand ausgelassenheiten, damit ich nicht etwas ärgers sage, verüben, sofern sie nur ihre arbeit verrichten. Allein es giebt hingegen auch andre, welche zu ihren knechten und mägden sorge tragen; und ein vorsichtiger vater kan sich allezeit erkundigen, bey was vor einem meister er seinen sohn unterbringe. Der zwente weg, dadurch auch ein armer landmann seine kinder selbst zum landbaue anführen kan, ohne sie jemand anders anzuvertrauen, ist, wenn er entweder ein stück land, das nahe an seiner wohnung liegt, pachtet, und es um den lohn bearbeitet; da kan er allezeit seine kinder mitnehmen, sie unterrichten, und zur arbeit anführen; oder wenn dieses nicht angeht, so verlasse er seinen wohnort und pachte ein gut, das einem herrn, oder sonst einem reichen besizer, der es selbst nicht besorgen kan, zugehort; auf diese weise wird er die gleiche gelegenheit haben, seinen kindern die landarbeiten bezubringen, die ein reicher landmann hat, der ein eigenes gut besizet. Ich kenne verschiedene landleute, welche auf diese weise ihre kinder wohl erzogen, und geschickte und fleißige landleute aus ihnen gemacht haben.

Es giebt aber auch nachlässige, leichtsinnige und liederliche väter, denen wenig daran gelegen ist, ob ihre kinder eine gute Auferziehung bekommen, oder nicht, die selbst nicht gerne arbeiten, und ihre kinder mit fleiß im müßiggange aufwachsen lassen, die hiemit auch denselben keinen unterricht im landbaue geben können, noch geben wollen, die es endlich wohl leiden mögen, oder gar verlangen, daß ihre kinder der bitteln nachgehen. Wider dieses übel weiß ich kein andres mittel, als daß die gemeinden, oder die nächsten verwandten über solche schlechte väter und kinder eine genaue aufsicht halten, sie den richtern anzeigen, und daß die richter sich solcher kinder gleichsam bemächtigen, und durch ihren gewalt und ansehen veranstalten, daß sie guten meistern übergeben werden, die sie zum landbaue anführen und anhalten.

Neben dem unterrichte, den ein vater seinen kindern in sachen, die den landbau unmittelbar betreffen, giebt, möchte ich, daß er sie noch zu andern sachen anführen würde, die in absicht auf den landbau entweder unumgänglich nöthig, oder sonst nützlich sind. Ein jeder, der nur einichen begriff von dem landbaue hat, weiß, daß viele arbeiten desselben nicht in unsrer willkühr stehen, sie auf eine gelegene zeit aufzuschieben. Der landmann hat zu einer zeit fast mehr zu thun, als er mag, und zu einer andern hat er hingegen ziemlich gute müße, daß er fast nicht weiß, was er anfangen will. Es wäre also gut, wenn ein jeder etwas verstünde, dadurch er diese zwischenräume wohl anwenden könnte. Es wäre also sehr nützlich, wenn die Landjugend



gend zu dergleichen geschäften angeführet würde. Wir wollen einiche von denselben namhaft machen. Eines von den nützlichsten ist, wenn man die kinder, so zu einichen kräften gekommen, lehret, etwas von holz zu schnitzen. Es kommt oft mitten in den größten landarbeiten, insonderheit in unsrem vergichtten lande ein regen, und jaget den landmann für einiche tage von seiner arbeit nach hause; wie kummlich und nützlich ist es nicht für ihn, wenn er in der zwischenzeit sein akergeräth ausbessern kan. Oft widerfährt mitten im pflügen, daß ein grengel, ein haupt oder sonst etwas an dem pfluge entzweybricht. Der wagner ist weit entfernt, alle nachbarn haben ihre pflüge selbst nöthig, und keiner kan dem andern den seinigen entleihen; der akerzug muß stille stehn, bis der pflug zum wagner hingeführt und ausgebessert ist; indessen kan das schöne wetter vorbey gehen, und das land muß entweder zu seinem grossen nachtheile im regen gearbeitet, oder die aussaat muß allzulange aufgeschoben werden. Wie vortheilhaft wäre es also wiederum einem landmanne, wenn er selbst im stande wäre, seinen pflug geschwind auszubessern, und allezeit holz dazu im vorrath hätte. Aus gleichen gründen wollte ich einem landmanne rathen, daß er seinen sohn liesse lernen einem pferde ein hufeisen aufzuschlagen. Es ist bekannt, daß ein pferd alsobald unbrauchbar ist, wenn es ein hufeisen verliert; wenn nun ein landmann nur so viele pferde hat, als nöthig sind, sein fuhrwerk oder pflug fortzubringen, und ein pferd verliert ein hufeisen, so muß er stille stehn, bis das pferd von der huffschmitte, die oft weit entlegen ist, zurückkommt, und der fuß des pferdes steht

steht noch über das in gefahr verderbt zu werden, wenn es über rauhe und steinigte strassen gehen muß. Im reblande wird es einem jeden nützlich seyn, wenn er etwa ein faß oder ein anderes geschirr selbst ausbessern kan. Ich will eben nicht sagen, daß ein landmann aus obigen sachen ein handwerk machen, sondern sie nur zu seiner nothdurft gebrauchen soll.

Es giebt aber in unserm lande noch solche distrikte, wo der landbau nicht stark getrieben wird, und wo den landleuten neben ihrer gewöhnlichen arbeit noch viele zeit übrig bleibt; wie z. er. in den oberländischen gegenden, wo sie nichts als die viehzucht und was davon abhängt, und den wiesenbau, haben. Ich glaube, es sey an solchen örtern unumgänglich nöthig, daß die kinder neben der landarbeit, die daselbst üblich ist, noch zu handwerken angeführt würden, dadurch sie die zeit, die ihnen übrig bleibt, wohl und nützlich anwenden können. Ich muß aber zum voraus erinnern, daß ich hier nicht solche handwerke verstehe, die den bürgern in den städten ihre nahrung wegnehmen, denn diese müssen auch etwas haben, dadurch sie ihren unterhalt finden können; auch verstehe ich nicht solche, die die landleute völlig von dem landbaue abführen, sondern nur solche, die neben demselben bestehen können, die auf dem lande sind, die den bürgern keinen eintrag thun, und die die zwischenräume der zeit, so der landbau übrig läßt, nützlich ausfüllen können. Wir wollen wiederum einiche namhaft machen. Auf dem Schwarzwalde werden viele schachteln, näpfe und andres hölzernes geräthe verfertiget



und in unser land gebracht. In den thälern des Leberberges werden viele spinnräder gemacht, und von unsern landleuten gekauft. Wäre es nicht nützlich, wenn alles dieses in unsern bergländern verarbeitet und viele hände damit beschäftigt würden. Das holz, so zu diesen sachen dienlich ist, wird in denselben reichlich gefunden. Der Alhorn und die Arven sind in einichen theilen des Oberlandes gemein, und zu verschiedenen geräthen sehr brauchbar. Das geld würde im lande bleiben, so für diese sachen hinausgeht. Eint und andre fabriken wären in denjenigen distrikten unsers landes, von denen wir hier reden, auch sehr nöthig. Ich höre mit freuden, daß eine solche zu Thun unlängst ist angeleget worden; es ist kein zweifel, sie werde von sehr grossem nutzen für die oberländischen gegenden seyn; ich wünsche ihr von herzen den glücklichsten fortgang, und ergreife diese gelegenheit, meine hochachtung gegen die stifter derselben zu bezeugen.

Das, was ich bisher von erlernung gewisser handwerke und aufrichtung der fabriken in einichen gegenden unsers landes gesagt habe, hat keinen weitläufigen erweis nöthig. Man sieht schon, daß ich die Landjugend dadurch gar nicht von dem landbaue abziehen, sondern daß ich sie nur das ganze jahr hindurch nützlich beschäftigen will. Wenn die bevölkerung eines landes zunehmen soll, so ist es nicht genug, daß nur die anzahl der einwohner und der haushaltungen sich vermehre: sie müssen auch glücklich seyn, und ein jeder muß seinen unterhalt leicht finden können. Wenn hiemit in einem distrikt landes mehrere einwohner und haushaltungen sind, als

erfor-

erfordert werden, diesen distrikt zu bauen, so muß von zweyen eins geschehen, entweder muß ungebautes land gebauet werden, oder wo keines vorhanden, oder das ungebaute land wegen seiner natur und lage so beschaffen ist, daß es nicht kan gebauet werden, so sind die manufakturen und fabriken unumgänglich nöthig, damit alle hände arbeit haben, und keine müßig seyen; denn der tagelöhner und der arme finden noch wohl während dem sommer an diesen örtern einiche arbeit, aber in dieser zeit kan er nicht so viel erwerben, daß er daraus seine haushaltung das ganze jahr hindurch ernähren kan, und im winter kan er nichts gewinnen, wenn ihm keine gelegenheit dazu verschaffet wird; geschieht dieses, so widerfährt wiederum von zweyen eins, entweder nimmt die bettelen überhand, und es ziehen ganze schärme von solchen örtern aus, gehen den allmosen nach, und sind unnütze und beschwerliche glieder der gesellschaft, oder diejenigen, welche besser geartet sind, und sich des bettelns schämen, oder die wegen ihrer starken leibesbeschaffenheit mit gewalt von der bettelen abgehalten werden, verlassen ihr vaterland, und gehen an andre örter ihren unterhalt zu suchen. Wir haben von diesen beyden fällen nur allzuvieler beyispiele in unserm vaterlande, und es haben mir verständige einwohner des Simmenthals geklagt, es ziehen viele von ihren landsleuten aus dem lande, nur deswegen, weil sie in demselben wegen mangel an arbeit, ihre nahrung nicht finden können. Man siehet aus dem, was ich hier sage, auf der einten seite, wo die fabriken in unserm lande nöthig sind; nemlich da, wo mehrere einwohner sind, als erfordert



werden, den distrikt landes, den sie bewohnen, wohl zu bauen, welches leicht kan berechnet werden; und auf der andern seite, wo man erlauben könne, neue wohnungen aufzurichten, (denn wenn die bevölkerung zunehmen soll, so müssen auch die wohnungen vermehrt werden,) nemlich da, wo entweder noch vieles land, das der kultur fähig wäre, ungebaut liegt; oder wo die einwohner gute gelegenheit haben, auf andre weise ihren unterhalt leicht zu finden.

Ich komme von meiner kleinen ausschweifung zurück, und gehe von dem privatunterrichte, den die kinder des landvolkes zu hause von ihren eltern empfangen sollen, zu den öffentlichen, oder zu demjenigen über, den man ihnen in den schulen zur aufklärung ihres verstandes geben soll. Hier muß ich auf der einten seite die beschaffenheit der schulen auf dem lande und ihre mängel zeigen, und auf der andern vorstellen, was in absicht auf den landbau an denselben zu verbessern wäre, und was man den kindern darinn sollte trachten bezubringen.

Das erste, so man die kinder auf dem lande in den schulen lehrt, ist das lesen. An einigen örtern, wie in der landschaft Sanen und im Simmenthale nehmen viele eltern diese mühe auf sich, und schiken ihre kinder nicht eher zur schule, als bis sie lesen können, und etwas auswendig gelernt haben, und es wäre gut, wenn es aller orte geschähe; allein an den meisten örtern, wo die landleute nicht zeit dazu haben, oder wo sie selbst nicht im stande sind, es zu thun, wird diese arbeit den schulmeistern gänzlich überlassen. Aber wie lernen sie lesen?

In

In den meisten schulen nur bloß zur noth, daß sie kaum in einem buche, an dessen druck sie gewöhnt sind, fortkommen können; sobald sie es so weit gebracht, so werden sie alsobald zum auswendig lernen angehalten, und hernach wenig mehr im lesen geübt. An die kadenz in demselben u. d. g. wird nur nicht gedacht, weil dieses den meisten schulmeistern selbst eine unbekannte sache ist.

Das zweite, so man den landkindern beibringt, ist das schreiben, und geschriebenes zu lesen. Dieses aber hängt nur von der willkühr der väter und oft der kinder selbst ab; denn einiche väter treiben die nachlässigkeit so weit, daß sie nicht begehren, daß ihre kinder schreiben lernen, oder sie wollen es aus unverständ nicht; und die mädgen werden an einichen orten gar nicht, oder selten dazu angehalten. Durch die erlernung geschriebenes zu lesen, wird viele zeit übel zugebracht, und wenn die kinder eben die zeit, die sie mit diesem verlieren, zum schreiben selbst anwenden würden, so würde die geschicklichkeit, geschriebenes zu lesen, von selbst kommen; denn in den städten kommt niemanden in den sinn, die kinder dieses zu lehren, und doch ergreifen sie es von sich selbst.

Das dritte, worinn die kinder in den landschulen unterrichtet werden, ist die psalmenmusik. Von diesem stücke will ich nichts sagen, weil es keine beziehung auf den landbau hat, und nicht zu meiner absicht gehöret.

Die rechenkunst ist etwas sehr seltenes in den land-



schulen, ausgenommen im Simmenthale und in der landschaft Sanen.

Alles übrige, was die kinder auf dem lande auswendig lernen, oder was man ihnen sagt, hat seine beziehung auf den unterricht in den gründen der religion. Von demjenigen, was ihren künftigen beruf ansieht, und was ihnen in ihrem stande nützlich seyn und sie dazu tüchtig machen könnte, wird ihnen kein wort gesagt, und sie lernen von diesem allem gar nichts in den schulen.

Allein man wird mir einwerfen: Die zeit sey zu kurz, noch etwas anders neben der religion mit den kindern auf dem lande zu verhandeln. Die schulen werden nur im winter gehalten, und im sommer nur alle wochen einen halben tag; die religion sey das wichtigste und nöthigste, und man könne die unterweisung in den gründen derselben, nicht um andrer minder wichtiger sachen willen versäumen. Ich gebe dieses letztere willig zu, und behaupte, daß der unterricht der religion allezeit und in allen schulen der vornehmste und erste endzweck seyn soll. Allein wenn die landkinder auf die kürzeste und beste weise in der religion unterrichtet würden, so glaube ich, man könnte ihnen die gründe derselben weit besser und geschwinder beibringen, so daß zeit übrig bliebe, sie neben derselben noch etwas nützlich, und zu ihrem berufe dienendes zu lehren. Denn wenn man die gewöhnliche manier betrachtet, wie sie darinn unterwiesen werden, so wird sich zeigen, daß man insgemein den weitläufigsten weg dazu einschlägt. Der meiste unterricht besteht nur in einem gedächtniswerke. Die kinder,

Kinder, sowohl die kleinern als die größern lernen die gleiche, und solche Katechismos auswendig, davon sie fast kein wort verstehn, und die ihnen fast durchgehends schlecht genug erkläret werden. Die glücklichsten gedächtnisse werden mit Lobwassers elenden reimen, die noch zur schande unsrer kirche, in unserm öffentlichen gottesdienste abgesungen werden, beschwert; und wie ist es möglich, daß ein kind daraus den geringsten begriff von den wahrheiten der religion erlange. Lernen sie ganze kapitel aus dem Neuen Testament auswendig, so geschieht es gewöhnlich ohne eine kluge auswahl; die historischen, deren inhalt zu wissen ihnen genugsam wäre, werden eben sowohl als andre von wort zu wort auswendig gelernt, und man ist zufrieden, wenn sie dieselben nur ohne anzustossen daher sagen, obschon sie nichts davon verstehn; auch mit den biblischen historien, so man in den sogenannten kinderbiblen findet, verfährt man auf gleiche weise. Aus den psalmen werden statt der moralischen etwa diejenigen ausgelesen, worinn sich David über die verfolgungen seiner feinde beklagt; und an die sittenlehre, die doch einen eben so wesentlichen theil von unser religion, als die lehren derselben ausmacht, wird hingegen wenig gedacht. Unsre religion ist auch nicht so weitläufig, wie sich viele einen begriff davon machen; wenn man das unnütze und scholastische, so sich durch die theologischen freitigkeiten unter die wahrheiten derselben eingeschlichen, auslassen, und hingegen den kindern nur das wesentliche davon beibringen würde, so bliebe noch viele zeit übrig, neben derselben der Landjugend andre nützliche kenntnisse beizubringen.



Dieses ist die fast durchgängige beschaffenheit unserer landschulen; und nachdem wir ihre mängel gesehen, so laßt uns nun auch zeigen, was den kindern in denselben sollte beigebracht werden, um ihren verstand aufzuklären und sie zu ihrem künftigen berufe vorzubereiten. Es wäre nicht nöthig zu erinnern, daß man die Landjugend vor allen dingen solle lehren lesen, wenn es so geschähe wie es seyn sollte. Ich will mich hier nicht in die verschiedenen methoden einlassen, wie man den kindern das lesen auf eine leichte und geschwinde weise beigebringen könne: dieses muß der flugheit und der geschicklichkeit der schulmeister überlassen werden, und die methode mit würfeln und andern spielzeuge, darauf buchstaben gezeichnet sind, und die man vorschlägt, würde in öffentlichen schulen kaum angehn. Nur dieses muß ich anmerken, daß man es die kinder nicht nur obenhin, sondern vollkommen lehre, und daß man nicht eher zum auswendig lernen schreite, als sie eine fertigkeit darinn erlangt; oder wenn man, um ihnen ihre arbeiten desto angenehmer zu machen, ein wenig abwechseln, und sie bisweilen etwas auswendig will lernen lassen, daß man sie hernach oft darinn übe, und nicht nachlasse, bis sie alles, was ihnen vorkommt, ohne anstoß lesen können. Es ist gewiß, daß ein landkind im lesen besser muß gegründet seyn, als ein kind in der stadt, wenn es einichen nuzen davon ziehen soll; denn wenn ein kind in der stadt nur einiche auferziehung bekömmt, so hat es die ganze zeit seines lebens sehr viele gelegenheit, sich im lesen zu üben, da hingegen das landkind wegen seinem berufe fast keine zeit dazu hat, und wenn es in  
feiner

seiner jugend nicht wohl darinn geübt ist, es also bald wieder vergißt. Daher kommt es auch, daß die meisten landleute das lesen, obschon sie eine begierde darnach haben, mehr für eine beschwerliche arbeit, als aber für eine ergötzlichkeit ansehen. Es ist auch unmöglich, daß ein mensch, der nicht fertig lesen kan, einichen nutzen davon habe; denn in diesem falle ist alle seine aufmerksamkeit nur auf die buchstaben und sylben gerichtet, und er versteht von den sachen selbst eben so wenig, als ein troßner kritikus, der nur auf verschiedene lesearten losgeht, die schönheiten der muster des alterthumes empfindet.

Das zwente, so ich von einem kinde auf dem lande fordere, und darinn es in der schule soll unterrichtet werden, ist das schreiben. Es ist nicht nöthig, daß ich beweise, wie nothwendig dieses einem landmanne sey. Ein jeder haushalter muß dieses verstehen, sonst ist er in ansehung seiner umstände in einer beständigen ungewißheit, und weiß niemals, ob seine sachen in der aufnahme oder im abnehmen begriffen sind, und es giebt tausend fälle, da das schreiben zu seinem vortheile dienet. In diesem stücke fordre ich eben nicht gar viel von der Landjugend; sondern nur auf der einten seite, daß ihre handschrift leserlich sey, und anderseits, daß sie einiche fertigkeit darinn erlangen. Das erstere werden die schulmeister erhalten, wenn sie zuerst die kinder lehren die buchstaben recht zu formiren, ehe sie ihnen ganze wörter und zeilen vorschreiben, wie sie gewöhnlich zu thun pflegen, und das letztere wird durch die übung erlangt. Ohne die fertigkeit wird das schreiben zu einer beschwerlichen arbeit, nim-



met viele zeit weg, und wird deswegen von vielen landleuten versäumt, weil sie an einer zeile oft eine beschwerliche halbe stunde zubringen müssen. Das frakturschreiben, welches oft die schulmeister ihren kindern zeigen, ehe sie die kurrentschrift verstehen, nur um ihre geschicklichkeit an tag zu legen, ist auch in den landschulen ganz unnütz. Die rechtschreibung wird sich von selbst geben, so weit sie der Landjugend nöthig ist, wenn sie im buchstabiren und lesen wohl geübet wird.

Das dritte stück, so der Landjugend in den schulen sollte beigebracht werden, ist das rechnen. Der mangel dieser kenntniß hat schon viele landleute zu grunde gerichtet. Es widerfährt oft, daß ein landmann etliche kinder hinterläßt, an einichen orten nimmt der jüngste sohn das ganze gut um eine vortheilhafte schätzung an sich, und bleibt seinen ältern brüdern und seinen schwestern ihren erbtheil, so auf diesem gute haftet, schuldig, und beladet also sich selbst und das gut mit schulden, wenn schon vorher keine auf demselben waren. Einiche fehljahre oder oft nur ein einiges sezen ihn aussert stand die zinse zu bezahlen, und er geht nach und nach zu grunde. Hätte er etwas von der rechenkunst verstanden, so wäre er vielleicht im stande gewesen zu berechnen, wie viel das gut einträgt, und ob er ein paar fehljahre aushalten könne, und wenn er gesehen, daß dieses nicht angehe, so hätte er lieber gerathen, das gut zu verkaufen, und seinen erbtheil davon genommen, womit er sich ein kleines, aber von allen schulden befreutes hätte kaufen können. Es giebt aber noch sehr viele fälle, in welchen die  
 rechnen-

rechnenkunst dem landmanne unumgänglich nöthig ist; soll also die Landjugend zum landbaue wohl erzogen werden, so muß man ihr aufs wenigste suchen die vier rechnungsarten und die regel detri beizubringen. Ich möchte aber, daß die größern kinder dieses nicht nur auf eine mechanische weise, sondern aus gründen erlernten, denn nichts ist eher vergessen, als die rechnenkunst, wenn man nicht die gründe versteht, warum man bey derselben so und nicht anders verfährt, oder wenn sie nicht täglich geübt wird; wozu aber der landmann nicht gelegenheit hat. Es wäre also zu wünschen, daß jemand die mühe auf sich nähme, und ein deutliches und leichtes rechenbüchlein schriebe, welches zum unterrichte der schulmeister auf dem lande dienen könnte. In ansehung der regel detri müßte man insonderheit zeigen, wie sie müsse angewendet werden. An sich selbst ist sie nicht schwer, und wer multipliciren und dividiren kan, der versteht das mechanische davon schon, aber die anwendung derselben kommt den meisten sehr schwer vor.

Das vierte, so ich von einer wohleingerichteten Landschule fordre, ist die anweisung zu den wahrheiten der religion. Man könnte sich verwundern, warum ich etwas von der religion sage, da ich doch nur von der Aufzuehung in absicht auf den Landbau handle. Allein man muß sich nicht einbilden, daß die religion keine beziehung auf den Landbau habe. Die Religion ist alles: sagt Young. Sie ist zu allen dingen nützlich. Ich kan mir keinen glückseligern menschen vorstellen, als einen landmann in meinem vaterlande, wenn er schon nur mäßig begü-



Begütert, aber zugleich ein guter Christ ist, und wer ein guter Christ seyn soll, der muß seine religion verstehen und davon gerühret seyn. Vernügt mit seinem stande, darein ihn die gütige vorsehung seines Gottes, den er als den allgemeinen wohlthäter und vater, und auch als seinen vater ansiehet, gesetzt, geht er des morgens freudig an seine arbeit, und verrichtet sie mit lust, weil er weiß, daß ihm seine religion dieselbe als eine pflicht auferleget. Voll vertrauen gegen das gütigste Wesen erwartet er von seiner hand den segen über seiner hände werk. Ruhig in seinem gewissen, daß ihm keine verbrechen vorwirft, geht er mit seinem geliebten weibe und kindern des abends in die ruhe, und genießt den süßesten schlaf, den ein zufriedenes gemüth und ein von der arbeit ermüdeter leib verschaffen kan. Frey vom sturme der heftigen leidenschaften, friedlich mit seinem nächsten, und von keinen ehrgeizigen absichten dahin gerissen, mischet er sich in keine fremde händel, die ihn von seiner arbeit und von seinem berufe abziehen. Mit einem worte, ich habe beobachtet, und ich glaube mich in meiner meynung nicht betrogen zu haben, daß diejenigen unter dem landvolke, die durch ihre aufführung zeigen, daß sie gute Christen seyen, auch immer die fleißigsten und besten landmänner sind. Wer wollte also läugnen, daß die Landjugend nicht auch in absicht auf den Landbau in der religion gründlich müsse unterrichtet seyn; denn gleichwie die religion gute bürger und unterthanen macht, so macht sie auch gute landleute. Wenn ich aber sage, man müsse die kinder auf dem lande gründlich in den wahrheiten der religion unterrichten, so verstehe ich durch die religion nicht

nicht nur den theologischen theil oder die lehren derselben, sondern auch den praktischen oder die sittenlehre, die sie uns vorschreibt, die eben so nothwendig als die erstere ist, aber meistentheils ziemlich vernachlässiget wird. Auch verstehe ich durch gründlich unterrichtet seyn nicht, daß die kinder alle überflüssige distinktionen und unnöthige sachen wissen, die in die religion eingeschlichen sind, und die von vielen für etwas wesentliches gehalten werden, sondern nur dasjenige, so ihnen zu wissen, zu glauben und zu thun, unumgänglich nöthig ist. Dieses muß ihnen aber auf die leichteste und deutlichste weise beigebracht werden, als nur immer möglich ist, und es muß nicht nur im gedächtnisse der kinder haften, sondern auch ihren verstand aufklären, ihr herz rühren, und ihr gemüth bilden. Die leichteste und deutlichste methode, dadurch dieses am ersten erhalten wird, ist ohne zweifel die historische; und warum wollten wir nicht eben den weg einschlagen, den kindern die wahrheiten und pflichten der religion beizubringen, den Gott selbst, der unsre schwachheiten am besten kennet, gewählet hat, uns die religion zu offenbahren? Denn die meisten lehren derselben gründen sich ja auf gewisse geschichten, die uns in der H. Schrift aufgezeichnet sind, und die pflichten können auch meistens aus denselben hergeleitet werden. Mir gefällt die methode des einsichtsvollen Watts sehr wohl, da er in seinen catechismus, so er für die jugend geschrieben, das historische und dogmatische, oder die lehren der religion miteinander verbindet. Die abhandlung der catechetischen lehrart, die er denselben vorgehen läßt, verdienet alle aufmerksamkeit, und könnte zu ver-

fertie



fertigung eines Katechismi auch für die Landkinder sehr dienlich seyn. Ich will hier nur einiche regeln geben, wie ich glaube, daß die Katechismi für die Landkinder sollten eingerichtet werden.

**Erstlich:** Sollten derselben mehr als einer seyn, da ein jeder nach der verschiedenen fähigkeit und alter der Kinder eingerichtet wäre. Z. ex. einer für Kinder, die können lesen, und noch unter acht oder neun Jahren sind; ein anderer für Kinder von acht oder neun Jahren und drüber bis auf zwölf jahre, und noch ein andrer für die Kinder, so zwölf bis fünfzehn jahre haben. Da immer einer ein wenig weitläuftiger und schwerer wäre, als der andre, und die letztern die erstern in sich faßten.

**Zweytens:** Müßte ein jeder zwey haupttheile haben, nemlich den historischen, und den dogmatischen. Der erstere würde die vornemsten biblischen historien, nur in sehr kurzen antworten, in sich fassen, daraus die lehren und die pflichten der religion fließen; und in dem letztern müßten diese lehren und pflichten kurz vorgetragen werden, welcher also wiederum in zween theile, nemlich in den theoratischen und in den praktischen müßte abgetheilet werden.

**Drittens:** Müßten die antworten nur sehr kurz, deutlich und einfältig seyn, daß sie von den Kindern leicht könnten gefasset, und dem gedächtnisse eingepräget werden.

**Viertens:** Würde man alles unnütze, und was zum wesen der religion nicht gehört, wie auch alle streitigkeiten, auslassen.

Sinf

**Fünftens:** Müßten die antworten, entweder nur aus sprüchen der Heil. Schrift bestehn, oder man müßte bey einer jeden einen spruch beyfügen, der dieselben deutlich und überzeugend bestätigte; diese regel geht nemlich nur die katechismos für die größern kinder an.

**Sechstens:** Die sittenlehre müßte auch nicht in weitläufigen discursen, sondern nur in kurzen regeln bestehen, die dem kinde bey allen gelegenheiten und vorfallenheiten seines lebens leicht in den sinn kommen könnten, und so viel möglich, aus sprüchen der H. Schrift bestehen. Z. ex. der einzige spruch: Alles was ihr wollet, daß euch die leute thun sollen, das thut ihr auch ihnen, kan einem menschen in unzähligen umständen seines lebens, eine regel an die hand geben, wie er sich verhalten solle.

Alle diese drey katechismi zusammen genommen, würden nicht größer seyn, als diejenige, so man die kinder in unsern schulen lernen läßt. Alles, was der schulmeister hieben zu thun hätte, ist, daß er sich auf der einten seite die biblischen historichen, so in den historichen katechismus nur mit sehr wenig worten angedeutet wären, aus der H. Schrift selbst wohl bekannt machte, und sie zuerst mit seinen eignen worten den kindern erzählte. Dieses würde sie ihnen weit begreiflicher machen, als wenn man sie dieselben selbst lesen läßt; weil sie der sprache noch nicht mächtig sind. Auf der andern seite könnte er ihnen theils zeigen, wie die lehren und pflichten, die in den dogmatischen und praktischen katechismus enthalten wären, daraus herfließen; theils ihnen  
die



die worte und ausdrücke, die etwa für die kinder noch zu dunkel wären, nur mit kurzen worten erklären. Dieses würde ihm die weitläufigen erklärungen, wodurch oft die schulmeister auf dem lande ihre geschicklichkeit zeigen wollen, wovon aber die kinder nichts verstehen, ersparen. Wollte man noch über dieses die Landjugend etwas in absicht auf die religion auswendig lernen lassen; so sollten es nach meinem bedünken nur solche kapitel aus der Heil. Schrift seyn, die praktisch sind, wie z. ex. die bergpredigt Christi, einiche beschlüsse der briefe des heiligen Paulus, und die moralischen psalmen. Das historische hingegen könnte man sie fleißig lesen lassen, und sie hernach erforschen, was sie daraus behalten hätten. Es wärs auch nützlich, wenn man eine sammlung von sprüchen hätte, die die lehren und pflichten unsrer religion in sich faßten, und die man dem gedächtnisse der kinder einprägen könnte.

Das, was ich bisher vom unterrichte der Landjugend in den schulen gesagt habe, dienet noch nur von ferne, und nicht unmittelbar, sie zu ihrem künftigen berufe tüchtig zu machen. Das letzte, was ich also anrathe, ist, daß man sie auch solche sachen in den schulen lehre, die eigentlich unmittelbar den beruf ansehen, zu welchem sie bestimmt ist. Dieses ist in den landschulen noch viel nöthiger, als in den stadtschulen; wenn ein kind in der stadt soviel in der schule gelernt hat, daß es die schriften, so von demjenigen handeln, was ihm nöthig ist zu wissen, verstehen kan, so hat es allezeit gelegenheit genug, sich weiter fortzuhelfen, und sich selbst zu unterrichten, aber die landleute haben wegen ihrer geschäf-

geschäftigen lebensart nur sehr wenige zeit, etwas zu lesen; was sie in der jugend nicht lernen, das lernen sie hernach niemals mehr, als etwa durch eine langsame erfahrung. Wäre es also nicht nützlich und rathsam, daß in den schulen auf dem lande eine kurze, deutliche und einfältige anweisung zum landbaue eingeführet würde? sie könnte eben wie ein catechismus in frag und antwort abgefaßt, von den kindern auswendig gelernt, und ihnen von den schulmeistern erkläret werden. Die regeln, die eine solche anweisung ertheilte, würde einen tiefen eindruck in die gemüther der kinder machen, und ihnen für ihre ganze lebenszeit zu einer anleitung und vorschrist dienen. Aber wie sollte sie eingerichtet werden? Ich will trachten einiche regeln anzugeben, nach welchen ich glaube, daß man in der einrichtung und verfertigung derselben verfahren sollte.

Die erste frage, die hier vorkommt, ist diese: In welcher sprache eine solche anweisung sollte abgefaßt seyn? unsre muttersprache soll eigentlich die deutsche, und in der landschaft Waat die französische seyn; Aber wir haben nur eine sehr schlechte mundart von der deutschen sprache, die sehr weit von derselben, sowohl in einzelnen wörtern, als in ganzen redensarten abgeht, und in der landschaft Waat hat das landvolk nur sein patois, das eben so sehr von der französischen unterschieden ist. Die Holländer haben auch nur eine mundart von der deutschen sprache; aber sie haben doch sehr viele und gute bücher, die in ihrer mundart abgefaßt sind. Ich habe hingegen oft unser schicksal bedauert, daß wir kein einziges buch in unsrer sprache haben,



und wenn wir ein deutsches lesen wollen, so müssen wir zuvor noch diese sprache verstehen lernen. Des- sen ungeachtet glaube ich doch, daß man diese an- weisung in deutscher sprache abfassen sollte. Die kinder würden sich dadurch zugleich die deutsche sprache bekannt machen, daß sie herrach im stande wä- ren, ein deutsches buch zu verstehen, wenn sie eins über diese materie lesen wollten. Doch müßte man, welches die erste Regel ist, allezeit zu den deutschen wörtern, welche von unsrer mundart abgehen, und in der landschaft Baat zu den französischen auch die- jenigen setzen, die in unserm lande üblich sind. Z. ex. zu den wörtern Kley oder Kleyichter Boden, (Lett, Leim oder an einichen örtern Engrund;) zu Grum- met oder Spatheu, (Emd;) zu Dünger, (Bau;) zur Raden, (zahme Erde;) zu Spelt, (Dinkel;) zu Kies, (Grien;) zu Rasen, (Basen;) zu Stop- peln, (Stufflen;) zu Sumpf, (Moos;) zu Wal- lach, (Münch;) zu Wiesen, (Matten;) u. s. f. Es würde auch eine sehr nützliche arbeit seyn, wenn jemand die mühe über sich nähme, eine sammlung von den Schweizerwörtern zu machen, die in den landbau einschlagen, und von der deutschen sprache abgehn.

Die zweyte Regel: Es ist fast nicht nöthig anzumerken, daß die antworten in einer solchen an- weisung nur kurz, deutlich und einfältig müssen ab- gefasset werden; doch wäre es sehr nützlich, wenn bey einer jeden regel immer der physische grund so viel möglich, aber mit wenig worten, angeführet würde; auch könnte man aus der natürlichen histo- rie dasjenige kurz beybringen, was zu erläuterung  
der

der sache diene. Dieses wäre ein gutes mittel dem schädlichen aberglauben unter dem landvolke zu verhüten, und ihm anleitung zu geben, nicht nur blindlings, sondern aus gründen zu handeln.

Die dritte Regel: Entweder müßte für einen jeden hauptdistrikt in unsrem lande eine besondere anweisung verfertigt werden, oder wenn eine allgemeine aufgesetzt würde, so müßte darinn ange- merkt werden, was sich für einen jeden distrikt in unsrem lande schikt oder nicht. Es würde z. ex. für die Landjugend im Simmenthal und im Entmenthal unnütz und lächerlich seyn, wenn man ihr eine anweisung zum rebenbaue in die hand gäbe, und hingegen wäre es ein mangel, wenn in einer an- weisung für das untere Aergau und die landschaft Waat desselben nichts gedacht würde. Es giebt auch gewisse regeln im landbaue, welche in einer gegend sehr nützlich und nöthig sind, deren beobach- tung aber in einer andern zum größten nachtheile und schaden des landmannes gereichen würde. Z. ex. Es ist in den bergländern eine allgemeine und auf eine langwierige erfahrung gegründete regel, daß man das sommergetreid im frühlinge so frühe als möglich und noch in die winterfeuchtigkeit säen solle. Würde der landmann in den flächern gegenden, wo die feuchtigkeit nicht ablaufen kan, und wo schwe- res und lettichtes land ist, dieses verfahren nachah- men, so würde er alles verderben.

Die vierte Regel: Nicht alles, was den land- bau anseht, müßte in einer solchen anweisung an- geführt werden, und dasjenige, was nur mecha- nisch und praktisch in demselben ist, oder was der



jüngling alle tage von seinem vater hört oder sieht, könnte wegbleiben. Man möchte z. ex. lange einem menschen, der noch niemals mit solchen sachen umgegangen, beschreiben, wie er solle säen, mähen, einen pflug halten, u. d. g. so würde er allzeit diese verrichtungen sehr ungeschickt angreifen, wenn er nicht darinn geübt wäre; solche sachen müssen also durch die übung und nicht durch anweisung erlernt werden. Eine anweisung für die Landjugend würde also nur die anfangsgründe des landbaues, oder meistens nur das theoretische desselben enthalten, und nur das, was der landmann nicht im stande ist, seinen kindern bezubringen.

**Die fünfte Regel:** Hingegen müßten in einer solchen anweisung die neueren nützlichen erfindungen im landbaue, von welchen die meisten von unsern landleuten noch nichts wissen, beigebracht werden; doch mit einicher behutsamkeit, und so, daß man allemal bey einer jeden zeigte, in welchem distrikt von unserm lande sie nützlich wären, und wo sie angehen könnten, oder nicht; damit der unerfahrene landmann in einer gegend nicht zu einem verfahren angeführt würde, welches zu seinem nachtheile ausschlagen könnte, und dadurch die besten erfindungen oft in mißcredit gerathen.

**Die sechste Regel:** Man könnte neben einer allgemeinen anweisung noch einiche besondere haben, darinn diejenigen materien, die gewisse distrikte insbesondere betreffen, und die in der allgemeinen nur kurz berührt wären, etwas weitläuftiger abgehandelt würden. Z. ex. Eine von der viehzucht, für das Simmenthal, eine von der wässerung der wiesen, für

für diejenigen gegenden, wo viele gewässerte wiesen sind, wie bey Langenthal, bey Zoffingen, bey Schöffland, und andern örtern; eine von den künstlichen wiesen, für diejenigen gegenden, wo viele trockne felder und wenige wiesen sind, wie im amte Königsfelden, u. s. f. Man könnte auch hin und wieder einiche erfahrungen kurz anführen, wo diese neuen methoden in unserm lande seyen eingeführt worden, und wo sie gelungen seyen.

Dieses sind die allgemeinen regeln, nach welchen ich glaube, daß eine anweisung zum landbaue für die Landjugend sollte eingerichtet werden; ich will noch zur probe einiche fragen hersezen, um die einrichtung derselben zu zeigen. Man könnte z. ex. eine solche anweisung folgender massen anfangen:

Fr. Welches ist die nöthigste, nüzlichste, und fürstreslichste Kunst?

A. Der Landbau.

Fr. Warum?

A. Weil sie dem menschen die nahrung verschaffet, und ohne dieselbe viele von den menschen nicht bestehen könnten.

Fr. Wornach mußt du hiemit fürnemlich trachten?

A. Daß ich ein geschickter und fleißiger Landmann werden möge.

Fr. Damit du aber dieses werdest, was ist dir vor allen dingen zu wissen nöthig?



N. Ich muß die verschiedenen landarten kennen, und wozu eine jede tauglich, oder was sie zu tragen fähig sey.

Sr. Warum mußt du dieses wissen?

N. Weil ich mich sonst mit der zeit leicht betriegen und zu meinem schaden etwas in ein stück land säen könnte, das in demselben nicht gerahtet.

Sr. Wie können die verschiedenen landesarten unterschieden werden?

N. Entweder ihrer natur und beschaffenheit, oder ihrer lage nach.

Sr. Wie vielerley hauptarten von land giebt es, wenn wir es seiner natur nach betrachten?

N. Hauptsächlich viererley.

Sr. Mache mir sie namhaft!

N. Es giebt erstlich: lettichtes oder schweres land. Zweytens: kiesichtes und steinichtes. Drittens: vermischtes, oder das aus lett und kies zugleich besteht, und endlich viertens: schwarze erde oder gartenerde.

Sr. Wie ist aber dieses zu verstehen? Ist es so zu verstehen, daß wenn man sagt, lettichtes oder kiesichtes land, diese landesarten aus puren lett oder aus puren kies bestehen?

N. Nein, sondern nur, daß der lett oder das kies den größten theil davon ausmachen: denn pure erde von einerley art giebt es selten.

Sr.

Fr. Sage mir nun auch, was am besten in einer jeden von diesen landesarten fortkomme und wachse, und wozu dienet das schwere und lettichte land am besten?

A. Zu den besten arten des getreides, als zum weizen und korn, aber nicht zum roggen.

Fr. Wozu dienet denn das kiesichte und steinichte land?

A. Fast zu nichts, und alles geräth schlecht darinn, wenn es nicht durch die kunst verbessert wird. Doch wenn es nicht gar zu schlecht ist, so kommt der roggen noch gut darinn fort, und der hanenkamm kan mit nuzen auf demselben gepflanzt werden.

Fr. Wozu ist das vermischte land am besten?

A. Zu allen gewächsen, so in den übrigen arten wachsen; doch hat es am meisten von der natur desjenigen landes an sich, davon sich der größte theil darinn befindet.

Fr. Was wächst endlich in der schwarzen oder gartenerde?

A. Alles ohne ausnahme; sie ist insonderheit sehr geneigt reichlich futter zu tragen, zu gewissen getreidarten ist sie oft zu fett, und sie müssen nur dünn darinn gesäet werden.

Fr. Wenn aber eine von diesen landesarten einen natürlichen fehler an sich hat, und z. ex. das lettichte land allzuähe und schwer, und das kiesichte allzuleicht und unfruchtbar ist, was muß alsdenn geschehen?



N. Es muß durch die kunst verbessert , und zu demjenigen , dazu man es gebrauchen will , zubereitet werden.

Sr. Wodurch wird das land verbessert ?

N. Theils durch die düngung , theils durch die bearbeitung.

Sr. Wie vielerley arten von düngungen giebt es ?

N. Zweyerley , natürliche und künstliche. 2c.

Dieses sey genug zu einer probe. Der schulmeister hätte hiebei weiter nichts zu thun , als den kindern dasjenige , so ihnen noch dunkel vorkommen könnte , kurz zu erklären , und mit exemplen zu erläutern. Er könnte ihnen z. ex. aus anlaß der verschiedenen erdarten , deren ich gedacht habe , sagen , wo sie in der gegend , da er steht , angetroffen werden , und sie anweisen , selbst davon den augenschein zu nehmen , oder ihnen ein stücklein davon weisen. Von dem hanenkamm , dessen ich beyläufig meldung thue , wurde im verfolg gehandelt werden ; doch könnte er ihnen im vorbengange erklären , was es für ein gewächs sey , und wozu es diene.

Dieses sind nun diejenigen stücke , so ich von einer wohleingerichteten landschule fordre. Es ist nicht nöthig , daß ich noch sage , wie ein tüchtiger landschulmeister müsse beschaffen seyn ; denn aus demjenigen , was ich angeführet habe , siehet man schon , was man von ihm fordern solle. Es sind aber zwey hindernisse in unserm lande , die gehoben werden sollten , und die bey mir einen zweifel erwecken , ob man allervorten dasjenige völlig werde  
in

in ausübung bringen können, was ich in ansehung der öffentlichen schulen auf dem lande vorgeschlagen habe.

Das einte ist die schlechte besoldung der schulmeister. Zwölf reichsthaler, für welche ein schulmeister an vielen orten den ganzen winter hindurch, alle tage vier bis fünf stunden in der schule arbeiten, und noch an den sonntagen eine catechetische unterweisung halten muß, sind gewiß keine belohnung, die viele aufmuntern und anfrischen sollte, sich zu einem so wichtigen amte zuzubereiten und tüchtig zu machen.

Das zweyte hinderniß ist die größe der schulen. Ich kenne solche, da der schulmeister bis auf hundert und fünfzig kinder auf seinem verzeichnisse hat, und von denen viele mehr als eine halbe stunde entfernt sind. Es ist unmöglich, daß der tüchtigste mann in einer solchen schule so viel ausrichten könne, als man von seiner geschicklichkeit und fleisse erwarten könnte. Von der nachlässigkeit vieler eltern will ich nichts sagen. Diese sollen nach unsern gesäzen mit gewalt zum fleisse angehalten werden. Nur wäre zu erwünschen, daß diese gesäze genauer vollzogen würden.

Wir kommen nun zum zweyten stüße der moralischen Auferziehung der Landjugend, welches dasjenige enthält, so die bildung des gemüths oder des herzens derselben ansiehet. Wir werden in demselben diejenigen moralischen eigenschaften angeben, die man den kindern auf dem lande muß trachten beizubringen, wenn sie gute landleute werden sollen,



len, und zugleich die mittel zeigen, wie sie auf die leichteste weise in ihnen können erweckt und ihren gemüthern eingepflanzt werden.

Die erste und fürnemste moralische eigenschaft in absicht auf den landbau, und die hiemit den kindern des landvolks vor allen andren aus muß beygebracht werden, ist die Arbeitsamkeit, oder die lust zur arbeit. Ohne diese eigenschaft wird keiner ein tüchtiger landmann werden, und wer nicht schon in der jugend dazu ist angeführet worden, der wird sie sehr selten in einem höhern alter erlangen. Der landbau besteht in einem thätigen und geschäftigen leben, und wer keine lust zu einem solchen leben hat, sondern vielmehr dem müßiggange nachhänget, der tauget zu nichts, und am allerwenigsten zur betreibung des landbaues. Alle menschen sind zur arbeit geboren; auch selbst der reiche, der nicht nöthig hat, seinen unterhalt durch die arbeit zu suchen, soll sich immer mit etwas beschäftigen, dadurch er sich selbst und andern nützlich seyn kan: wie vielmehr denn diejenigen, deren beruf es ist, ihr leben in der arbeit zuzubringen. Wie nöthig ist es hiemit, daß die kinder auf dem lande benzeiten zu dieser eigenschaft angeführet werden? aber dieses hält insgemein sehr schwer. Die kinder sind entweder von natur munter, aufgeweckt und lebhaft, oder sie sind träg und schläferig, und nur sehr wenige halten ein mittel zwischen diesen beyden entgegengesetzten qualitäten. Im erstern falle haben sie sehr wenige neigung zu einer gesezten arbeit, sondern suchen die freyheit, und wollen nur das thun, wozu sie ihr flatterhaftes wesen antreibt. Im andern falle

falle haben sie eine abneigung gegen alles was nur  
 einiche mühe kostet. Es ist auch destoweniger hof-  
 nung vorhanden, daß die landkinder jemals arbeit-  
 sam werden, wenn man sie nicht in der jugend dazu  
 gewöhnt; weil der nutzen, den ihre arbeit bringet,  
 nicht alsobald folget. Der handwerksmann muß  
 oft wider seinen willen arbeitsam seyn, weil er von  
 denen, die arbeit bey ihm bestellet haben, getrie-  
 ben wird, und die vorstellung des lohns macht ihm  
 lust dazu; hingegen hat der landmann freyere hân-  
 de, und er genießet die frucht seiner arbeit oft erst  
 ein ganzes jahr, oder noch mehr hernach. Es ist  
 hiemit nöthig, daß die landleute die besten mittel  
 ergreifen, ihren kindern eine lust zur arbeit henzu-  
 bringen, ehe es zu spät ist, und sie sich wirklich  
 dem müßiggange ergeben haben. Das erste und  
 beste mittel, zu diesem zwecke zu gelangen, ist,  
 wenn sie ihnen selbst mit einem guten exempel vor-  
 gehen. Das kind thut insgemein seinem vater  
 gerne nach, was es an ihm siehet, und die täg-  
 liche erfahrung lehret, daß die kinder nach und  
 nach unvermerkt die art ihrer eltern an sich neh-  
 men. Hier muß ich zum ruhme der begüterten  
 landleute sagen, daß sie überhaupt und meistens  
 arbeitsam und fleißig sind, und daß sie auch ihre  
 kinder zu eben dieser lebensart anhalten. Ein herr,  
 der einen landknecht auf seinen gütern nöthig hat,  
 wird auch gewöhnlich wohl versorget seyn, wenn  
 er den sohn eines bemittelten landmanns haben kan.  
 Hingegen herrschet in verschiedenen distrikten unsers  
 landes unter den ärmern landleuten, und unter denen,  
 die um den taglohn arbeiten, oder die allzustark  
 mit schulden beladen sind, fast durchgehends ein  
 kaltes



kaltes, langsames wesen, welches macht, daß auch ihre kinder stets ein schlechtes exempel vor sich haben, und gewöhnlich eben so nachlässig werden, als sie selbst sind. Ich habe schon oben gezeigt, wie die kinder dieser art von landleuten zur erlernung des landbaues können angeführt werden, und das gleiche mittel würde auch dienen, sie zur arbeitsamkeit zu gewöhnen.

Sind die kinder allzuflatterhaft, daß sie nur dem spiel nachhängen, und einen abscheu vor ordentlicher und gesetzter arbeit haben, so muß man sie nicht alsobald mit gewalt dazu anhalten; denn dieses wäre kein mittel, sie zur arbeitsamkeit zu ziehen; man würde vielmehr einen unwillen gegen dieselbe bey ihnen erweken, und sie würden alsobald davon ablassen, sobald sie in die freyheit kämen. Man muß hingegen trachten ihnen die arbeit selbst zu einem spiele zu machen, und daß sie dieselbe als eine ergötzlichkeit und gleichsam als eine belohnung ansehen; dieses wird man leicht erhalten, wenn man sie zu denjenigen spielen, welche sie am meisten lieben, mit gewalt anhält, und ihnen als eine arbeit auferlegt; dadurch wird man bald einen ekel ab denselben bey ihnen erweken, und sie werden es für eine wohlthat ansehen, wenn man sie derselben entläßt, und ihnen gestattet, etwas anders vorzunehmen, welches denn eine nützliche arbeit seyn kan. Aber die arbeit, die man ihnen alsdenn auferlegt, muß nicht allzuschwer seyn, und nicht mit allzugroßer strengigkeit von ihnen gefordert werden.

Sind die kinder träg und schläfrig; so erstreckt sich ihre trägheit entweder nur auf die arbeit, und  
nicht

nicht auf die spiele, oder sie sind in absicht auf beides nachlässig. Im erstern falle kan man eben so mit ihnen umgehen, wie ich erst gezeiget habe, daß man mit flatterhaften kindern umgehen solle. Im andern muß man die neigungen solcher kinder wohl suchen zu erforschen; denn es ist kein kind, es mag so träg scheinen als es will, das nicht noch einiche neigung zu etwas zeige, und die meisten wollen noch über einiche sachen meister seyn. Ein träges landkind kan z. ex. einen ekel ab der landarbeit haben, aber dabey eine begierde, das vieh zu besorgen, ein gespann zu regieren, u. d. g. bliken lassen; in diesen neigungen muß man ihnen im anfang willfahren, und wenn sie dieser beschäftigungen überdrüssig werden, wie es bey kindern bald geschieht, sie nach und nach zu andern arbeiten anführen. Es ist mit der leibesübung eben wie mit dem lesen; wenn man einem menschen, der einen ekel ab dem lesen hat, znerst nur solche bücher vorlegt, die ihn ergözen, so wird er nach und nach durch die lesung derselben gewöhnt werden, auch ernsthaftere durchzugehen. Wenn dieses nicht angehen will, so muß man gegen ein träges kind im anfang ein wenig gewalt, doch mit bescheidenheit, ausüben, bis ihm die arbeit zur gewohnheit wird.

Es giebt noch andre mittel, die lust zur arbeit bey den kindern zu erweken; sie wollen insgemein gelobet seyn, und wenn man die lobsprüche mit ihrer arbeitsamkeit verbindet, so wird dieses sie kräftig dazu antreiben. Man kan sie auch den nutzen, der aus der arbeit folget, durch die erfahrung empfinden lassen. Ein landmann kan z. ex. seinem  
jungen



jungen sohne ein kleines stücklein landes überlassen, und ihm erlauben, dasselbe zu bearbeiten und etwas nuzliches darauf zu pflanzen, und ihm denn den abtrag davon lassen, oder abkaufen. Dieses wird ihm für das künftige muth zur arbeit machen. Ich rede nichts von den vermahnungen. Sie sind gut, wenn sie wohl angebracht werden; allein es sind wenige landleute im stande, ihren kindern solche vermahnungen zu geben, die mit richtigen gründen unterstützt sind, daß sie einen eindruck auf die gemüther der kinder machen.

Eine andere moralische eigenschaft, die zwar allen menschen nöthig ist, aber die der Landjugend insbesondere muß eingepräget werden, ist die Sparsamkeit und Säuflichkeit. Das entgegengesetzte laster, nemlich die Ueppigkeit und Verschwendung ist einem landmanne doppelt schädlich; er verlieret dadurch nicht nur dasjenige, so durch unnütze und überflüssige ausgaben darauf geht, sondern sein land, so er besitzt, kommt gewöhnlich noch dabey in abgang, und wird vernachlässiget; und es ist bekannt, wieviel ein vernachlässigtes gut in einer kurzen zeit von seinem werthe verliert. Wie nöthig ist es hie mit, daß man die Landjugend benzeiten zur Sparsamkeit gewöhne, und sie von aller Ueppigkeit und Verschwendung suche abzuhalten! Diese eigenschaft kan bey den kindern erweckt werden, wenn man sie über etwas meister läßt, und ihnen ein wenig geld als eigen übergiebt, davon sie denn den eltern von zeit zu zeit rechenschaft geben, und zeigen müssen, wie sie darüber haushalten. Haben sie es nur für leerbischen, oder für andere unnütze sachen ausgegeben,

geben, so müssen sie mit sanftmuth zurecht gewiesen, und ihnen gezeigt werden, worinn sie gefehlt haben. Ich sage mit sanftmuth; denn wenn die eltern sie darüber hart anfahren, so würden ihnen die kinder ein andermal die ausgaben falsch angeben. Ich will aber hier noch von einer andern art von Sparsamkeit reden, die den kindern auf dem lande eben so nöthig ist als die vorhergehende, ich meine die Sparsamkeit der zeit.

Man könnte zwar sagen, ich habe schon von der arbeitsamkeit gehandelt, und wer arbeitsam sey, der werde seine zeit auch wohl suchen anzuwenden; allein es giebt verschiedene fälle, da man bey aller arbeitsamkeit doch noch viele zeit unnüz verschwenden kan. Wer sich nur mit kleinigkeiten beschäftigt, und hingegen die wichtigern sachen immer aufschiebet, oder wer alles, was er vor sich hat, auf eine ungeschickte und weitläuftige weise angreiset, oder wer sich niemals gewöhnt zwei sachen, die auf einmal können verrichtet werden, miteinander zu verrichten, der wird noch viele zeit unnüz zubringen, die hätte können erspart werden. Man sieht oft leute, die immer sehr beschäftigt scheinen, die es aber in der arbeit nicht weit bringen, und hingegen sieht man andre, die sich fast nicht zu bewegen scheinen, und denen es doch in der arbeit sehr wohl gelinget. Woher kommt dieses, als daher, daß die einten ihre zeit besser wissen anzuwenden, als die andern. Die eltern müssen hiemit trachten, ihre kinder bezeiten zu der vortheilhaftesten anwendung der zeit zu gewöhnen. Sie müssen ihnen zeigen, welche geschäfte die wichtigsten seyen, und lei-

nen



nen aufschub leiden, und welche hingegen auf eine gelegnere zeit können aufgespart werden. Es ist nicht genug, daß sie ihnen eine arbeit aufgeben, sie müssen ihnen auch allemal weisen, wie sie dieselbe auf die vortheilhafteste weise, wie auch auf die geschwindeste und leichteste manier angreifen und ausführen können. Sie müssen sie auch suchen zu gewöhnen, auf alles genau achtung zu geben, was auf einmal und zu gleicher zeit kan verrichtet werden.

Dieses leitet mich ganz natürlich auf eine andere moralische eigenschaft, die der Landjugend muß beygebracht werden, nemlich die Genauigkeit in ihren Verrichtungen. Sie muß lernen genau seyn, sowohl in ansehung der zeit, als in ansehung der sachen selbst, die sie verrichtet. Es ist bekannt, wie viel auf diese eigenschaft in dem landbaue ankomme; minuten sind köstlich bey demselben, und wenn diese vorbeigelassen werden, so ist der schade oft unwiederbringlich. Wie nöthig ist nicht die Genauigkeit in ansehung der zeit, damit ich nur ein einziges beispiel anführe, bey der fütterung des viehes? wer in diesem stücke genau ist, und allezeit die gleiche zeit beobachtet, der wird mit wenigerm futter sein vieh besser nähren, und weit mehrern nutzen von demselben ziehen, als ein anderer, der keine gesetzte stunden in diesem geschäfte beobachtet. Von dem nutzen der Genauigkeit in ansehung der zeit in den übrigen geschäften des landbaues, als des säens, des erndtens, u. d. g. will ich nur nicht reden, weil dieses jedermann, auch der unerfahrneste, weiß. Es ist auch nicht nöthig, daß ich beweise, wie nothwendig die Genauigkeit in den geschäften und in den  
arbei-

arbeiten des landbaues selbst sey. Man darf nur den abtrag zweyer äker, davon der einte nur obenhin, und der andere mit aller Genauigkeit ist zubereitet worden, vergleichen, so wird man den nutzen und die nothwendigkeit dieser eigenschaft bald einsehen. Die eltern müssen hiemit ihren kindern auf der einten seite niemals einen aufschub in den geschäften und verrichtungen gestatten, die keinen leiden, sondern sie fleißig anhalten, dieselben zur gesetzten zeit und stunde zu vollziehen; und auf der andern seite ist es nicht genug, daß sie ihnen eine arbeit auftragen, und zufrieden sind, wenn sie sie nur obenhin verrichtet haben; sondern sie müssen sie derselben nicht entlassen, bis sie recht, vollständig und genau ausgerichtet ist.

Eine andre eigenschaft, die mit den vorhergehenden in genauer verbindung steht, ist die Liebe zur Ordnung. Es ist jedermann bekannt, was für einen grossen nutzen eine kluge Ordnung in den geschäften des landbaues habe, und wer unordentlich bey demselben verfährt, der wird niemals was gutes schaffen; alles muß in demselben zur rechten zeit und in der rechten Ordnung verrichtet werden, und durch die unordnung wird nicht nur viele zeit verschwendet, sondern auch vieles verderbt. Wie lächerlich und wie nachtheilig würde es z. ex. einem landmanne seyn, wenn er sich zu derjenigen zeit, da er sein futter einsammeln oder sein getreid schneiden sollte, mit zubereitung des brennholzes beschäftigen würde, oder wenn er bey schöner witterung, da er seinen äker pflügen sollte, sich mit kleinigkeiten, die gar wohl könnten aufgeschoben werden, zu hause



aufhielte, und hingegen an den regentagen auf dem felde arbeitete. Wie nöthig ist es hiemit wiederum, daß man den landkindern bey zeiten die Liebe zur Ordnung einpflanze? dieses muß schon in ihrer ersten kindheit geschehen. Es kan zwar zu dieser zeit nur auf eine ganz mechanische art den kindern eine Liebe zur Ordnung beygebracht werden; wenn man nemlich alles, was man in ansehung ihrer verpflegung vornimmt, nach den regeln einer guten Ordnung vollziehet, und ihrem eigenwillen und wunderlichen einfällen zu lieb, niemals diese regeln unterbricht. Auf diese weise werden sie nach und nach zu derselben gewöhnt werden. Haben sie ein höheres alter erreicht, und kan man mit ihnen sprechen; so muß man sie würtlich dazu anweisen, und ihnen den nutzen und die nothwendigkeit derselben zeigen; man muß sie belehren, was in ihren verrichtungen am nothwendigsten und was minder nothwendig sey; was alsobald müsse ins werck gesetzt werden, oder was einichen aufschub leide. Ein landmann muß seinem jungen sohne zeigen, wie alle arten des landbaues das ganze jahr hindurch aufeinander folgen, und zu welcher jahreszeit eine jede soll verrichtet werden. Er muß ihn auch unterrichten, zu welcher stunde des tages einiche geschäfte, wie z. ex. die besorgung und fütterung des viehes, sollen bewerkstelliget werden; welche verrichtungen man bis auf die regentagen, da die feldarbeit unterbrochen wird, aufsparen solle, damit man an diesen tagen auch bey hause etwas nütliches schaffen könne. Er muß ihn gewöhnen immer das nothwendigere zuerst zu verrichten; und

wenn

wenn er nicht unter seinen augen arbeitet , rechnung  
schaft von ihm fordern , und ihn zurecht weisen ,  
wenn er wider die regeln einer guten Ordnung ge-  
fehlet hat. Auf diese weise wird ihm dieselbe nach  
und nach zur gewohnheit werden, er wird ihren nu-  
zen einsehen , und sie lieb gewinnen.

Eine gewisse art von Muth ist eine andere ei-  
genschaft , die man den kindern auf dem lande muß  
trachten bezubringen. Ich verstehe hier nicht den  
Muth , womit man den gefahren widersteht , son-  
dern den Muth , eine beschwerliche Arbeit un-  
verzagt anzugreifen. Es giebt oft landleute ,  
deren ich viele gesehen habe , die sich ob einer jeden  
arbeit , die ihnen wichtig oder beschwerlich vor-  
kommt , entsetzen , und dieselbe deswegen entweder  
aufschieben , oder sich gar suchen davon zu entladen.  
Von einem solchen menschen sprechen unsre landleu-  
te : er fürchte die arbeit. Diese unart muß man  
suchen bey den kindern auszurotten , weil sie ihnen  
in ihrem künftigen berufe sehr nachtheilig ist , und  
ihnen die entgegen gesetzte eigenschaft oder den Muth  
zur arbeit einzupflanzen. Dieses kan geschehen ,  
theils durch ein gutes beispiel , wenn nemlich die el-  
tern selbst niemals vor ihren kindern über eine be-  
vorstehende arbeit , oder die beschwerlichkeit dersel-  
ben jammern , sondern sie mit freuden angreifen ,  
und sich stellen , als wenn sie dieselbe für etwas leicht-  
tes und geringes ansähen ; theils wenn sie die kinder  
wirklich zu einer arbeit , darab sie sich entsetzen , von  
deren aber die eltern wissen , daß sie ihre jungen  
kräfte nicht übersteigt , anhalten ; und wenn sie die-  
selbe wohl ausführen , sie dafür loben , und wenn



sie sich abschrecken lassen, ihnen helfen, aber sie dabey beschämen, und ihnen immer eine andere vorlegen, bis sie eine völlig überstanden haben. Dieses wird die kinder nach und nach durch die erfahrung lehren, daß die arbeit nicht so fürchterlich ist, wie sie sich dieselbe vorgestellt haben; und ihnen zeigen, daß sie oft mehr im stande sind auszurichten, als sie sich selbst egebildet, wenn ihnen nur der behörige Muth dazu nicht fehlet.

Eine andere moralische eigenschaft, die der Landjugend sehr nöthig ist, ist die Zufriedenheit mit ihrem Stande; denn sobald der landmann mit seinem Stande, darinn ihn seine geburt und die Vorsehung gesetzt, unzufrieden und mißvergnügt wird, so fängt er an in seinem berufe nachlässig zu werden, und denkt nur auf mittel, wie er sich über seinen Stand erheben, und hinaufschwingen könne. Es ist ein gewisser grosser distrikt in meinem vaterlande, es ist nicht nöthig, daß ich ihn nenne, weil er bekannt genug ist, wo insonderheit die gemüthsart, von der wir hier reden, den kindern sollte eingepflanzt werden; weil in demselben sehr viele sind, die herren werden wollen, wie man zu reden pflegt, die ihr vaterland verlassen, um ihr glück an fremden örtern zu suchen. Von fünfzig, welche also ausziehen, gelingt es bisweilen einem, daß er etwas in fremden ländern erwirbt; er kommt wieder in sein vaterland, kauft ein hauß, auf welchem ein wetterhahn steht, und das man in diesem distrikte eine herrschaft nennt, und er giebt sich daselbst dem müßiggange. Andere sehen dieses, werden mit ihrem zustande unzufrieden,

und

und begeben sich auch aus dem lande , in der absicht , sich auch in gleichen stand zu setzen. Es ist noch ein anderer distrikt in unsrem lande, aus welchem ganze schwärme von schreibern kommen, die unser land gleichsam überschwemmen. Dieses kommt theils von der Unzufriedenheit dieser leute mit ihrem Stande , theils auch daher , daß in diesem distrikte nur die viehzucht getrieben wird , und viele keine arbeit haben , dadurch sie sich ernähren können. An andern orten giebt es solche , die sich zu agenten oder zu ärzten aufwerfen , damit sie sich gemächlich , und ohne viele beschwerde ernähren können , oder die sich in andere handel steken , die sie von ihrem natürlichen berufe , ob welchem sie einen ekel haben , abziehen. Wie nothig ist es also, daß man der Landjugend die Zufriedenheit mit ihrem Stande suche bezubringen? Die kinder sind in ihren jüngern jahren gewöhnlich mit ihrem zustande zufrieden , weil sie noch nichts besseres wissen , und ihre augen durch einen falschen schein noch nicht verblendet sind. Nehmen sie an jahren zu , und fangen die vorurtheile bey ihnen an zu keimen, daß sie in einem andern stande glücklicher seyn würden; so haben sie auch schon vernunft genug , daß sie durch vernünftige vorstellungen können gelenket werden. Die eltern können ihnen also zeigen , wie wenige von denen , die sich über ihren stand erheben wollen , ihren zweck erreichen , wie viele hingegen , die ihr vaterland verlassen , entweder unglücklich werden , und umkommen , oder wenn sie schon wieder in ihr vaterland zurückkehren , gewöhnlich ärmer und elender sind , als sie waren , da sie weggezogen. Sie können ihnen vorstellen , was für ei-



nen unglücklichen ausgang insgemein diejenigen nehmen, die sich in fremde handel mischen. Sie werden immer nur allzuvieler beispiele um sich her finden, durch welche sie ihre lehren bestätigen können. Sie können ihnen hingegen zu gemüthe führen, wie glücklich und vergnügt ein fleißiger landmann in unserm lande leben könne, u. d. g. Es ist alle ergründete hoffnung vorhanden, daß solche vorstellungen nicht ohne eindruck auf die gemüther der jugend seyn, und sie mit ihrem Stande vergnügt und zufrieden machen werden.

Ich muß noch zweyer eigenschaften gedenken, die zwar im ersten anblitz wenig beziehung auf den landbau zu haben scheinen, die aber einem landmanne in demselben zu großem vorthelle gereichen, wenn er sie besitzt, und in ausübung bringet. Die erste ist die Dienstfertigkeit. Ein begüterter landmann hat sehr viele gelegenheit seinen ärmeren nachbarn gewisse gefälligkeiten und dienste zu erweisen, die ihm selbst zu keiner großen beschwerde gereichen, und diesen doch von sehr großer wichtigkeit sind. Dem einten kan er zur winterszeit, da er ohnedem nicht viel arbeit hat, ein fuder holz führen, welches derselbe aus mangel eines gespanns selbst mit großer beschwerde hätte müssen nach hause schleppen; einem andern kan er oft im vorbengange etwas auf seinen leeren wagen nehmen, und es ihm an diejenige stelle bringen, wo er es haben will, ohne deswegen die geringste mühe zu haben, und er erweist doch dadurch dem andern einen sehr großen dienst. Diese gefälligkeiten werden ihm bey gelegenheit reichlich vergolten werden. Wenn zur sommerszeit sein  
abge-

abgeschnittenes und schon gedörrtes futter oder getreid in gefahr steht, von einem regen überfallen und verderbt zu werden, und er hat nicht leute genug, es zu rechter zeit in seine scheune zu bringen, so werden alle nachbarn, denen er gedienet, ungeheissen herzulaufen, und ihm helfen, seinen raub zu retten; er wird auch das ganze jahr hindurch billige arbeiter finden, die mit lust ihm helfen werden sein feld bauen. Die dienstfertigkeit hat auch noch diesen nutzen, daß sie nach und nach eine menschenliebe in den herzen derer erweckt, die sie ausüben, und so wird ein landmann dadurch zur friedfertigkeit angetrieben, und von allen streithandeln, dadurch so viele landleute von dem landbaue abgezogen werden und zu grunde gehen, abgehalten. Von den vorteilen der dienstbarkeit überzeugt, werden also die eltern auf dem lande trachten, ihre kinder auch bezeiten dazu anzuführen, und zu gewöhnen. Ihr beispiel wird hiebey das meiste anrichten. Sie können sie auch bisweilen aus der erfahrung empfinden lassen, wie diese tugend einen großen nutzen bringe, und wenn sie sich gegen ihre geschwisterte dienstfertig erweisen, sie nicht nur dafür loben, sondern diese anhalten, daß sie ihnen auch dagegen angenehme dienste leisten, so werden sie nach und nach gewöhnt werden, sich gegen andere auch auf gleiche weise zu verhalten.

Die andere eigenschaft ist das Mitleiden gegen die Thiere. Die grausamkeit oder die unbarmherzigkeit gegen die thiere wird von den landleuten auf eine zweifache weise ausgeübt; entweder wenn



sie dieselben nicht genugsam füttern und sie hunger  
 leiden lassen, oder wenn sie sie zur arbeit allzu hart  
 anstrengen; beides gereicht zu ihrem größten nach-  
 theile, und ich habe viele gesehen, die durch ihre  
 grausamkeit gegen diese unschuldige geschöpfe sich  
 selbst den größten schaden zugefügt haben, indem  
 ihnen vieles von ihrem viehe zu grunde gegangen,  
 oder indem sie fast keinen nutzen von demselben ge-  
 zogen. Es ist ein grosses und schädliches vorur-  
 theil, wenn man meynet, man erspare vieles fut-  
 ter, indem man das vieh läßt hunger leiden. Ist  
 es einmal ein wenig angefüllt, so kan man es mit  
 der gleichen quantität futters sättigen, bey der es  
 allezeit hungern muß, wenn es niemals recht ist  
 erfüllet worden; der abgang des nutzens wird auch  
 viel beträchtlicher seyn, als der werth des futters,  
 so man erspart; und wenn man die thiere zu der  
 arbeit allzuhart anstrengt, so wird bald ein kost-  
 bares pferd, bald ein ochs zu grunde gehn, und  
 dieser verlursth wird dem landmanne zu grossem  
 schaden gereichen. Wird hingegen das vieh wohl  
 gefüttert und verpflegt, und nicht zu strenge ange-  
 trieben, so wird es allezeit munter, gesund und  
 von gutem werthe seyn, und durch seinen nutzen  
 das futter, so es verzehrt, reichlich bezahlen. Der  
 landmann kan alsdenn auch die vielen flüche erspa-  
 ren, die er bey der anstrengung desselben ausstößt.  
 Die kinder haben eine starke neigung, die thiere,  
 die sie in ihre macht bekommen, zu quälen; die  
 kleinern martern sie, und auf die grössern schlagen  
 sie zu, wenn es ohne gefahr geschehen kan, und  
 auch oft selbst mit ihrer eigenen gefahr, und wollen  
 dadurch ihre obermacht an den tag legen. Diese  
 unart

unart muß von den eltern an ihnen ganz und gar nicht geduldet, sondern sie müssen davon mit gewalt, wenn es nicht anders geschehen kan, abgehalten werden, damit ihre gemüther nicht verwildert und zur grausamkeit gegen die thiere gewöhnt werden. Sie müssen sie hingegen zum mitleiden gegen dieselben anführen, indem sie sie oft anhalten, denselben gutes zu erweisen. Ich will von dem moralischen nutzen und schaden, den diese eigenschaft oder der mangel derselben auf die gemüther der kinder hat, nicht reden, weil es nicht zu meinem zwecke dient.

Dieses sind die moralischen eigenschaften, die ein tüchtiger landmann besitzen muß, und die man hiemit der Landjugend soll trachten beizubringen, wenn sie mit der zeit ihre bestimmung recht erfüllen soll. Ich muß nur noch etwas von den ergözungen sagen, die man derselben gestatten kan, und die auch einen theil der moralischen auferziehung ausmachen. Allen menschen sind die ergözungen nöthig, wenn sie die arbeiten, die ihnen obliegen, mit vergnügen fortsetzen sollen; man muß sie hiemit auch der Landjugend nicht versagen. Wir wollen also trachten, ein paar regeln anzugeben, wie dieselben sollen beschaffen seyn. Es müssen auf der einen seite nicht sinnliche ergözungen seyn. Man höret sehr oft sagen, man müsse der Jugend auf dem lande auch freude gestatten, aber die meisten, die also reden, verstehen durch diese freuden nichts anders, als aßerhand ausgelassenheiten, besuchung der weinhäuser, schwelgeren, und andere sinnliche ergözlichkeiten, weil sie selbst keine andere kennen.



Aber welches sind die fruchte von diesen ergözüngen? Die jungen landleute verlieren dadurch den geschmack an der landarbeit, sie schwächen ihren leib und ihre gesundtheit, sie gewöhnen sich zur verschwendung und zum müßiggange. Die meisten haufsväter auf dem lande sehen dieses gar wohl ein, und sehen es mit dem größten verdrusse und widerwillen, wenn sich ihre kinder denselben ergeben. Es ist auch bekannt genug, daß das landvolk niemals in den schranken bleibt, wenn es die sinnlichen belustigungen auch nur ein wenig kostet. Die vielen unordnungen und laster, die unter demselben herrschen, und die daher ihren ursprung nehmen, die schlägereyen, die sich oft mit mord und todschlag endigen, und ihren anfang bey dem genuße solcher ergözüngen genohmen haben, zeugen genugsam hiervon. Es ist nur ein vorurtheil, daß die erquikungen der Landjugend müssen sinnlich seyn; wer zur arbeit gewöhnt ist, der wird allemal eine ergözung haben, wenn er durch abwechslung derselben demjenigen gliede, so ermüdet ist, eine erleichterung geben kan. Man muß hiemit auf der andern seite der Landjugend solche belustigungen und erquikungen verschaffen, die an sich selbst nützlich sind, dadurch sie ihren leib stärken, ihre gesundtheit erhalten, und etwas dabey lernen kan, die von keinen bösen folgen sind, und daraus gute und nützliche gewohnheiten entstehen können. Von den erlustigungen, die man den kindern in ihren ersten jahren verschafft, will ich nicht reden, weil die geringsten Kleinigkeiten, ein gefärbtes papeir, ein glatter stein, etwas, das einen thon von sich giebt, dazu schon zureichend sind. Werden sie etwas größer, so muß  
 nun

man ihnen kein spielzeug zu ihrer belustigung anschaffen, sondern sie es selber machen lassen. Ich habe oft nicht gar grosse knaben auf dem lande gesehen, welche kleine karren oder anderes geräthe verfertigten; und es ist für sie eine empfindliche ergötzung, wenn sie etwas dergleichen zu stande bringen können; und wenn sie bey einer solchen arbeit nicht fortkommen können, so muß der vater oder ein älterer bruder ihnen forthelfen; dadurch werden sie geschickt gemacht, mit der zeit ihr alergeräthe selbst auszubessern, in gutem stande zu erhalten, oder gar neues zu machen. Ich habe von einem landmanne gehört, der seinem jungen sohne einen kleinen wagen verfertigte, das gespann, so er ihm dazu gabe, war der hof, den er bey seinen pferden hielt; mit diesem führte der junge in der heuerndte heu ein; es ware eine belustigung für ihn, und er lernte zugleich dabey ein fuder heu laden, und ein gespann regieren. Wachsen die kinder noch mehr heran, so darf ein vater nur achtung zu geben, zu welcher arbeit sie die meiste lust bezeugen; diese kan er ihnen allemal als eine ergötzung gestatten, wenn sie von einer andern arbeit müde, oder sonst derselben überdrüssig sind; oder wenn die jugend ruhe nöthig hat, oder wegen andern umständen sich mit keiner leibesarbeit beschäftigen kan, so wird es eine angenehme erquickung für sie seyn, wenn sie der vater mit sich in eine gesellschaft von vernünftigen männern führt, deren lehrreiche reden sie anhören, und aus denselben vieles, das ihr noch unbekannt ist, lernen kan. Mit einem worte, ein kluger vater wird hundert wege finden, seinen kindern ergötzungen zu verschaffen, die an sich selbst  
nützlich.



nützlich, und ihnen vortheilhaft sind. Auch die schwersten arbeiten werden ergözüngen, wenn man sie mit lust verrichtet; die jagd, welche eine belustigung vieler standespersonen ist, kan hiervon einen deutlichen beweiß geben.

Bei den vornehmen und reichen ist das letzte stück der auferziehung das Reisen, und mit demselben glaubt man das werk zu krönen; ich muß also auch noch von diesem stücke etwas in absicht auf das landvolk sagen. Ein bauerjunge reisen? wird man sagen, welch eine idee! Ich will mich erklären. Ich verstehe hier durch Reisen nicht, fremde länder besuchen, städte und palläste betrachten, fremde weine kosten, die gesichtsbildung berühmter männer eine viertelstunde lang anschauen, und ein neumodisches kleid, aber dabey einen leeren kopf nach hause bringen. Derjenige reiset nach meinem begrippe, der an ein anderes ort geht, und sollte es nur zwei stunden weit entfernet seyn, daselbst etwas nütliches, das er an seinem orte anwenden kan, erlernt, und durch das licht, so er erworben, auch andern nützlich wird. Ich kenne einen landmann, der von dem orte, da er sich aufhält, ungefehr sechs stunden weit nach Alffoltern im Emmenthal gieng, wo die landleute angefangen, sich des mergels mit großem vortheil zu bedienen; daselbst lernte er den mergel kennen, und erkundigte sich genau, wie derselbe müsse gebraucht werden, nach einigen wenigen tagen kam er wieder zurück, und führte diese natürliche düngung mit glüklichem fortgange auch in seiner gegend ein. Ich glaube, dieser mann habe besser gereiset, als viele deutsche Baronen, welche

welche ihr geld zu Paris verschwendet, und nichts als abgeschmaakte manieren und einen fränklichen leib mit sich zurückgebracht haben. Ich will nicht, daß die landleute ihre söhne in fremde länder schiffen, auch nicht, daß sie dieselben in die städte zu herren in dienste thun, daselbst können sie zwar, und oft nur in allzuvielen sachen, einige erfahrung erlangen, die sie aber wenig nützen würde, und ich bedaure allezeit einen unschuldigen landjung, wenn er in einen herrendienst in den städten tritt, weil er daselbst sehr oft verdorben, und, wenn ich nur gelind reden soll, ein müßiggänger wird. Meine meinung ist diese: Wenn ein landmann mehr als einen sohn hat, so soll er einen nach dem andern, und so viele, als er zur bearbeitung seines gutes nicht nöthig hat, bey geschickten und arbeitsamen landmännern von andern gegenden unsres landes suchen für ein paar jahre als knechte anzubringen. Hat aber ein landmann nur einen sohn, und er kan denselben nicht entbehren, so wird er wohl thun, wenn er einem landmanne in einem andern distrikt, der sich in gleichen umständen befindet, seinen sohn zu übergeben suchet, und dagegen den sohn dieses letztern annimmt, daß sie also gleichsam für eine zeitlang söhne tauschen. Der grund, warum ich dieses angebe, ist leicht zu errathen. Der sohn eines landmannes kan nichts anders erlernen, als was in seines vaters hause, und in seiner gegend üblich ist; bekäme er aber noch einen andern meister, als seinen vater, so könnte er von demselben noch vieles erlernen, das ihm unbekannt ist, und ihm nützlich seyn kan, insonderheit wenn es ein landmann von einer andern gegend ist. Wenn ich

ein



ein landmann wäre, so wollte ich mich glücklich schätzen, wenn ich meinen sohn für ein paar jahre einem Kleinjogg übergeben könnte. Die vorurtheile, mit welchen unsre landleute insgemein wider alle neue erfindungen in dem landbaue eingenommen sind, würden dadurch auch zerstört werden, wenn sie in ihrer jugend auch andere nützliche methoden, die von den ibrigen abgehen, in andern gegenden sehen würden; und ich glaube, der gebrauch, die landjugend auch an andere örter zu senden, wäre eines von den besten mitteln, den zweck zu erreichen, den sich der großmüthige Herr Baron von Beroldingen bey der preißfrage, die er für dieses jahr hat ausschreiben lassen, vorgesezt hat. Es brauchte weiter nichts, als daß eine neue und nützliche entdeckung zu verbesserung des landbaues an einem einzigen orte eingeführt würde, welches insgemein nicht schwer ist, so würde sie durch dasjenige mittel, von welchem ich hier rede, in kurzer zeit im ganzen lande bekannt, und, wo sie nur immer angehen könnte, beliebt gemacht werden. Es ist kein land, wie das unsrige, in welchem der vorschlag, den ich hier thue, und möchte ich nur im stande seyn, denselben unsern landleuten angenehm zu machen! leichter und mit grösserm vorthelle könnte ins werk gerichtet werden. Es sind in demselben verschiedene distrikte, deren kultur sehr von einander abgeht, von denen doch ein jeder etwas hat, das in dem andern mit grossem nuzze könnte eingeführt werden. Ich will dieses mit einigen beyspielen erläutern. Ich habe oft gehört, daß diejenige Herren, welche rebgüter in Lakote besitzen, sehr gerne rebleute aus dem Reiffthal haben, weil  
 daselbst

daselbst die reben besser und mit mehrerm fleisse bearbeitet werden. Wie nützlich würde es also für die landjugend der erstern gegend seyn, wenn sie sich an die letztere begäbe, um den rebenbau vollkommen zu lernen! Wenn der junge tüher des Emmenthals sich eine zeit lang im Simmenthal oder in der landschaft Saanen aufhielte, so würde er daselbst lernen, die harten käse verfertigen, die sich so lange aufbehalten lassen, und deswegen so gerne von den fremden gekauft werden; der jüngling der letztern gegenden könnte hingegen in der erstern lernen, die weichen käse zu machen, die ihm zu seinem gebrauchte würden dienlich seyn, weil sie viel eher als die harten dazu tauglich sind. Oder wenn der junge landmann des Emmenthals sich in diejenige gegenden begäbe, wo der getreidbau fürnehmlich getrieben wird, so könnte er daselbst sehen, wie nützlich und nothwendig die gute und fleißige bearbeitung der äcker zum getreidbaue sey; und wenn er in diesen gegenden nichts anders lernte als die arbeitsamkeit, welche in seiner gegend nicht sonderlich mode ist, so würde dieses ihm schon zu einem grossen vortheile dienen. Versügte sich hingegen der jüngling derjenigen gegenden, wo gemeine felder sind, und wo der getreidbau die hauptarbeit ausmacht, in das Emmenthal, so könnte er daselbst die viehzucht besser lernen, als an seinem orte; er würde sehen, daß es nicht nur auf eine menge magerer äcker, sondern auch auf wiesen in dem landbaue ankomme; er würde daselbst erfahren, wie frommlich und nützlich es für einen landmann ist, wenn er sein land alles an einem stücke besizet, und nicht von seinen nachbarn in seiner



seinen unternehmungen abhängt, und er würde mit der zeit trachten, seine zerstreute güter auszutauschen, und alles in einen einschlag zu bringen. Wenn endlich, damit ich die beispiele nicht häufe, der junge einwohner des amtes Königsfelden sich in das amt Harberg, oder an ein anderes ort, wo die künstlichen wiesen wirklich aufgekommen sind, begeben würde, so könnte er daselbst sehen, daß die trocknen und magern felder seiner gegend noch zu etwas anders können angewendet werden, als sie entweders größtentheils brache liegen zu lassen, oder schlechtes und so dünnes getreid auf denselben zu pflanzen, daß es kaum die arbeit bezahlt.

Der gebrauch, die jungen leute auf dem lande in andere gegenden zu senden, könnte auch noch einen andern nutzen haben, als denjenigen, von welchem ich bisher geredet habe; er könnte nemlich anlaß zu glüklichen heyrathen geben; und so komme ich unvermerkt auf den lezten schritt, den ein jüngling thut, und der der wichtigste in seinem leben ist, von welchem ich also auch noch etwas sagen muß. Unsre landleute verheyrathen sich gewöhnlich unter einander nur in derjenigen gegend, in welcher sie sich aufhalten, und ihre sphäre erstreckt sich in dieser sache insgemein nur auf einige stunden im umkreise; daher hat oft ein reicher landmann die größte mühe, seinem sohne ein weib von seinem stande zu finden, weil ihm keine töchter, als die von seiner gegend bekannt sind, und auf dem lande heyrathen sich die reichen eben so ungerne an ärmere, als in den städten. Ich will  
hiemit

Hiemit dieses verfahren nicht rechtfertigen, und es wäre für den reichen landmann und seinen sohn in vielen absichten nützlicher, wenn dieser ein armes, aber dabei munteres, gesundes, und zur arbeit und häußlichkeit gezogenes mädgen heyrathen würde, als ein reiches, das keine von diesen eigenschaften an sich hat. Doch ich setze hier voraus, daß keines in derjenigen gegend anzutreffen sey, wo der landmann sich aufhält, welches dem sohne anständig sey, so könnte er vielleicht in einer andern, wohin er sich mit gutheissen seines vaters begeben hätte, mit einem solchen in bekantschaft gerathen, welches alle eigenschaften hätte, ihn glücklich zu machen. Ich will die vortheile nicht anführen, welche für unser land daraus herfließen könnten, wenn sich die einwohner der verschiedenen distrikten desselben mehr durch heyrathen mit einander verbinden würden. Jedermann kan dieselben leicht errathen. Wenn nichts anders wäre, als daß dadurch eine mehrere vertraulichkeit und freundschaft unter denselben entstünde, so wäre es schon ein grosses. Es braucht oft nichts anders, als daß ein fluß, ein wald, oder auch nur ein bach zwey örter in unserm lande von einander scheide, so ist es schon genug, daß die jungen einwohner derselben sich raufen und schlagen, sobald sie einander antreffen.

Zween fehler, welche von den eltern auf dem lande sehr oft in verheyrathung ihrer söhne begangen werden, bewegen mich ihnen in ansehung derselben noch zwey regeln zu geben, die diesen fehlern entgegen gesetzt sind. Die erste ist diese: daß sie ihre



Söhne sich nicht allzufrühzeitig verheyrathen lassen. Frühzeitige heyrathen sind selten glücklich. Die jungen ehelente bekommen gewöhnlich schon eine abkehr voneinander, wenn es erst zeit wäre, daß sie sich hätten verheyrathen sollen. Wenn sie hingegen zu einem reifferen alter gekommen, eh sie in den ehestand getreten sind, so wird ihre liebe, die nicht nur aus einem jugendlichen und hitzigen triebe herkömmt, sondern sich zugleich auf vernunft gründet, in eine zärtliche und unzertrennliche freundschaft verwandelt werden; ihre kinder werden gesünder und stärker, und sie selbst besser im stande seyn, dieselben wohl zu erziehen, und einem haushwesen recht vorzustehen.

Die zwente regel ist diese, daß sie ihren kindern nicht allzuvielen freyheit in dieser so wichtigen sache gestatten. Ihr eltern! haltet eure kinder soviel von böser gesellschaft ab, als euch immer möglich ist; gestattet ihnen nicht, daß sie die weinhäuser, und andere gefährliche örter, wo ein zusammenfluß von ausgelassener jugend ist, besuchen; wie leicht kan euer sohn, oder eure tochter, die noch unschuldig von hause gegangen sind, daselbst verführer werden. Gestattet ihnen die schändliche manier nicht, nach welcher die jungen leute auf dem lande einander besuchen, aus welcher so viele unglückliche ehen entstehen, durch die unser land mit bastarten angefüllet wird, und die ein abscheu aller gemüther seyn soll, die noch einiche empfindung von ehrbarkeit, anständigkeit und tugend haben. Verbiethet euren söhnen alles nächtliche umherschweifen, und verhütet sie in euren häusern. Das männliche geschlecht

schlecht hat eben so wohl seine angebohrne und natürliche schamhaftigkeit als das weibliche. Ein jungling zittert und stammelt, wenn er mit einer jungen weisperson, die viele reize besitzt, reden soll; suchet deswegen diese blödigkeit und diese schamhaftigkeit bey euren söhnen so lange zu unterhalten, als ihr könnet. Bedenket die gefahren, darein sie sich durch die bösen gesellschaften und durch das nächtliche umherschweifen stürzen. Ein loses mädgen, welches wirklich alle schamhaftigkeit verlohren, und das euern sohn bey solchen gelegenheiten antrifft, wird ihn trachten anzulocken; es kommt durch seine freyen manieren seiner blödigkeit zu statten; er ist darüber ganz vergnügt, weil er die list desselben nicht einsieht; und von zweyen widerfährt gewöhnlich eines: entweder müßt ihr eine sohnsfrau in euer hauß aufnehmen, die euch zuwider ist, oder euer sohn muß einen bastart haben, von welchem ihr mit recht zweifelt, ob er ihm zugehöre, und der ihm für sein ganzes leben einen schandfleck anhängt, und ihn an einer guten heyrath hindert. Suchet die neigungen eurer sohne selbst zu lenken, und weiset sie an diejenigen örter, wo ihr glaubet, daß sie einen glüklichen heyrath treffen können, und wo ihr schon mit den eltern eurer zukünftigen schwiebertöchter die abrede getroffen. Gestattet ihnen zeit, und verschaffet ihnen gelegenheit, daß sie sie am tage und auf eine anständige weise besuchen können. Laßet auch niemals zu, daß eure töchter nächtliche besuche annehmen. Erweget das unglük, in welches sie ein liederlicher und frecher jungling bey solchen besuchen stürzen kan, das ihr oft bis in euren tod beseufzen müßt; mit einem worte: ihr könnet nicht



sorgfältig genug in einer sache seyn, davon das glück oder das unglück eurer kinder für ihre ganze lebenszeit abhängt.

Ich könnte hier meine Abhandlung beschließen; allein weil meine absicht fast durchaus nur auf die söhne, wie es schier in allen Abhandlungen, die die regeln der Auferziehung vortragen, geschieht, gerichtet habe, so muß ich nur noch mit ein paar worten der töchter auf dem lande gedenken, und kurz andeuten, was noch in ansehung ihrer Erziehung insbesonders anzumerken sey. Was ihre physische Auferziehung ansieht, so kan sie eben so, wie der knaben eingerichtet werden. Nur muß ich anmerken, daß sie sich zu derjenigen zeit, da sich die zeichen ihrer mannbarkeit zeigen, vor allzustark erfrischenden, stopfenden, blähenden und schweren speisen, wie auch vor allzustarken leibesübungen, die sie zu sehr erhizen, und auf der andern seite vor erkältungen hüten; heftige gemüthsbewegungen können ihnen alsdenn auch schädlich seyn. Eine jede mutter weiß, wovor sie ihre tochter in diesen umständen warnen soll. Es sterben sehr viele weiber auf dem lande an der wassersucht, und ich habe deren gesehen, die in einem noch nicht hohen alter die anfänge dieses Übels verspührten, und es keiner andern ursache zuschrieben, als daß sie sich zu denjenigen zeiten in der jugend, von welchen wir hier reden, nicht genug geschonet haben. In ansehung der moralischen Auferziehung der mädgen, weiß jedermann, ohne mein erinnern, daß sie insonderheit in den haußgeschäften unterrichtet, und zur haushaltung sollen gezogen werden. Den töchtern auf dem  
lande

lande ist nöthig, daß sie lernen backen und kochen; denn dieses ist mit der zeit ihre pflicht, wenn sie haufmütter werden, daß sie ihrem manne und ihrem gesinde das essen bereiten. Sie sollen auch lernen spinnen, sowohl wolle als flachs und werg, damit sie das nöthige tuch ins hauf schaffen können; auch ist das nähen eine arbeit, die sich für sie schicket, und die sie aufs wenigste, wo nicht in der vollkommenheit, doch in so weit verstehen müssen, daß sie im stande seyen, die kleider auszubessern. Einige landleute lassen ihre töchtern auch das weben lernen, dieses ist in der that eine arbeit, die sich mehr für das weibliche als für das männliche geschlecht zu schiken scheint, und die für das erstere in den zwischenräumen, die ihm seine übrigen geschäfte lassen, eine nützliche beschäftigung seyn kan. Der gartenbau ist auch eine von denen arbeiten, die dem weiblichen geschlechte insbesonders obliegen. Diejenigen weiber auf dem lande, so nahe an den städten wohnen, und gartenzeug für den markt pflanzen, verstehen denselben noch ziemlich wohl; aber in den entferntern gegenden sind sie in demselben gewöhnlich sehr unerfahren, und es wäre zu erwünschen, daß man den mägden auf dem lande eine anweisung dazu in die hände gäbe, damit ihre künftigen männer nicht gezwungen wären, den ganzen sommer hindurch fast kein anderes als mangoltraut zu essen. Die übrigen moralischen eigenschaften, die wir für die knaben auf dem lande angegeben haben, werden auch den mägden nützlich seyn, wenn sie ihnen bezeiten begebracht werden.

Dieses sind die gedanken, die ich über die vorge-



legte Frage gewagt habe. Sie hätten an einichen orten können weitläuftiger ausgeführt und mit mehrern gründen bestärket werden. In dem theile , in welchem die physische Auferziehung abgehandelt wird , hätte ich noch mehrere physische und medizinische gründe zur befestigung meiner regeln anführen , und in dem maralischen theile hätte ich auch noch in viele nähere umstände , die unser land und die einwohner desselben ansehen, mich einlassen können ; allein die schranken einer solchen Abhandlung ließen es nicht zu ; und wenn man diese materie völlig erschöpfen wollte , so müßte man fast für einen jeden hauptdistrikt unsers landes eine besondere Abhandlung von der Auferziehung seiner Jugend schreiben. Ich fürchte auch ohne dem , meine Richter werden in dieser Abhandlung schon vieles finden , das ihnen unnütz und überflüssig scheinen wird.

Vivite contenti casulis & collibus istis !

*Juvenalis.*

